Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 814

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1894

Bestellungen

für den Monat Dezember auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mark 82 Pf, sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mark 50 Pf. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „*Die Venetianerin*“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Reichstagsaussichten.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 18. d. M. geschrieben:

Eine politische Stille ist eingetreten. Die neuen Minister haben noch mit der Uebersiedelung nach Berlin zu thun, der Beginn der Reichstagssession ist um 3 Wochen verschoben worden. Der Ministerwechsel hat die Entwicklung der Dinge zunächst verzögert und wird sich auch weiterhin noch verzögern. Dafür dürften nachher die Gegensätze um so schärfer aufeinander platzen.

Allmählich sickert aus dem Bundesrath Näheres durch über die *Umsturzvorlage*, welche den vielversprechenden Titel führt: Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse. Es scheint künstliche Mosaikarbeit zu sein nach dem Leitmotiv: Wer vielen Reaktionären Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen. Die Aenderungen zum Preßgesetz sollen die Erweiterung des Rechts der Polizei zur vorläufigen Beschlagnahme ohne richterlichen Befehl betreffen durch Ausdehnung der Reihe der Paragraphen des Strafgesetzbuches, auf Grund deren solche Beschlagnahme verfügt werden darf. Die Aenderungen des Militärstrafgesetzbuches werden sich den entsprechenden Aenderungen im allgemeinen Strafgesetzbuch anschließen. Die Hauptsache, die Frage inwieweit auch die Kautschukparagraphen von der Novelle betroffen werden, liegt noch völlig im Dunkel. Jedenfalls wird der Reichstag diese Novelle als erste Begrüßung im neuen Reichstagsgebäude vorfinden nnd wird daher die erste Lesung derselben vor Weihnachten erfolgen. Die gouvernementalen Kreise werden nicht müde, diese Vorlage als von Caprivi in allen ihren Theilen approbirt zu bezeichnen. Das mag sein, entscheidet aber nicht über das Schicksal derselben. Denn diejenigen Richtungen, welche vielleicht Caprivi zu Liebe Manches an sich Zweifelhafte und Unsympathische angenommen hätten, wie das Centrum, die Polen und die Freisinnige Vereinigung, werden nicht allzu bereit sein, dem zurückgetretenen Staatsmann gerade in dieser Novelle ein Denkmal zu setzen. Diejenigen Richtungen aber, welche im Sinne des Grafen zu Eulenburg die freie Meinungsäußerung gern weiter beschränkt sehen würden, wie die beiden konservativen Parteien und die Nationalliberalen, werden nunmehr Amendements in diesem Sinne erst recht einbringen. Summa Summarum: Wenn die Novelle nichts Schlimmeres bringt, als ihre Freunde angeben, so wird sich die parlamentarische Erörterung in einen langwierigen Paragraphenkampf auflösen, der sich durch Kommissions- und Plenarverhandlungeu in vorwiegend juristisch-technischen Erörterungen und Fassungsstreitigkeiten vielleicht bis gegen Ostern hinzieht, ab und zu unterbrochen durch eine lebhafte aber für beide Thelle ungefährliche Kanonade mit der Sozialdemokratie über Wesen und Bedeutung derselben.

Hinter der Umsturzvorlage treten die *Finanzvorlagen* hervor, welche sich um die *Tabakfabrikatsteuer* gruppiren. Ist es gerechtfertigt, die Steuerlast in dieser Form um 35 Millionen M. jährlich zu erhöhen? Das ist der Mittelpunkt des Kampfes hierbei. Ob die allgemeinen politischen Erörterungen über den Kanzlerwechsel zunächst an die erste Berathung des Etats oder an diejenigen der Umsturzvorlage anknüpfen, bleibt in der Sache gleichgiltig; in jedem Falle wird bei beiden Gelegenheiten und nach Weihnachten auch wohl noch bei anderen Fragen darüber geredet werden. Auch in der Steuerfrage hat der Kanzlerwechsel die Aussichten der Regierung nicht verbessert, sondern verschlechtert. Die ausschlaggebenden Theile des Reichstags sind dadurch nicht angezogen sondern abgestoßen worden. Dazu kommen dem Grafen Posadowsky immer neue Zahlen in die Quere, welche die künstlichen Defizitrechnungen zerstören. Im Sommer trat der für 1895/96 verfügbare Ueberschuß des Reichshaushalts aus dem Jahre 1893/94 in die Erscheinung. Graf Posadowsky hatte diesen Ueberschuß noch im April auf nur $3\frac{1}{2}$ Mill. M. geschätzt und nun beträgt er 14 Mill. M. Weiterhin haben die Einnahmen aus *Zöllen und Verbrauchssteuern* im ersten Semester des laufenden Etatsjahres $21\frac{1}{2}$ Mill. M. mehr als im Vorjahr ergeben. Die Ende kommender Woche erfolgende Verlautbarung über die Oktobereinnahmen wird diese Ziffer noch weiter erhöhen. Sodann ist soeben bekannt geworden, daß die *billigen Naturalienpreise* bei der Militärverwaltung einen Minderbedarf von 16 Millionen M. gegen das Vorjahr *ergeben*. Dieser Minderbedarf für das folgende Jahr zeigt zugleich an, daß das laufende Jahr bei den betreffenden Fonds große Ersparnisse ermöglicht, da die Oktoberankäufe 1894 nur zur Hälfte die Versorgung des nächsten Etatsjahres, zur anderen Hälfte die Versorgung des laufenden Etatsjahres für das letzte Semester betreffen.

Um diese günstigen Eindrücke auszugleichen, war ausgesprengt, daß der *preußische* Staatshaushaltsetat für 1895/96 mit einem Defizit von vierzig Millionen abschließen werde. Wie der preußische Etat abschließt, ob mit Defizit oder Ueberschuß hängt aber in der Hauptsache davon ab, ob man die Eisenbahneinnahmen um einige Prozente niedriger oder höher abschätzt, da diese für sich allein eine Milliarde betragen. Nun wird seit gestern bekannt, daß die Eisenbahnverwaltung pro 1893/94 39 Millionen Mark mehr Ueberschuß abgeworfen hat, als etatsmäßig veranschlagt war. Das sind auch 10 Millionen Mark mehr als der Ueberschuß des laufenden Etatsjahres etatsmäßig veranschlagt ist. Das laufende Etatsjahr aber hat in den ersten sechs Monaten eine Mehreinnahme von $9\frac{1}{4}$ Millionnen Mark ergeben.

Daß angesichts alles dessen die Zentrumspartei dem Fürsten Hohenlohe eine Tabakfabrikatsteuer als Morgengabe darbringen wird, ist nicht anzunehmen. Auch die pfiffigsten Manöver parlamentarischer Taktik, wie sie jetzt von den Offiziösen angeregt werden, dürften hierin nichts ändern.

Deutschland.

x. **Posen**, 19. Novbr. [*Vergünstigung für Brennereibesitzer.*] Der Finanzminister hat neuerdings eine Entschließung gefaßt, die für Brennereibesitzer von Interesse ist. Bisher wurden den Besitzern von Branntwein-Brennereien auf ihren besonderen Antrag Vergünstigungen im Brennereibetriebe zu Theil, die z. B. die Gestattung des Wasserzugusses zu der in abnehmender Gährung befindlichen Maische, oder zur nächtlichen Befüllung des Brennapparates und dergleichen zum Gegenstande hatten. In der Regel erfolgte die Gestattung solcher Vergünstigung in der Form eines Erlaubnißscheines, welcher Schein eben seiner Form halber dem Atteststempel von 1,50 Mark unterlag. Der Finanzminister hat nun unterm 29. Oktober d. Js. die sämmtlichen Provinzial-Steuerdirektionen dahin verständigt, daß für die Folge die den Branntwein-Brennereibesitzern zu gewährenden Vergünstigungen der vorerwähnten Art in Form *stempelfreier* Bescheide oder Verfügungen auf ihre diesbezüglichen Anträge zu ertheilen sind, sodaß die Stempelabgabe von 1,50 Mark in Wegfall zu kommen hat.

△ **Berlin**, 18. Nov. [*Zur Reichssteuerfrage.*] Der *Miquelsche Reichsfinanzplan* ist in den letzten Wochen wieder auf die öffentliche Bühne gezogen worden, und man braucht ja nicht erst lange nach dem geschickten Regisseur zu suchen, der diesem halb schon vergessen gewesenen Akteur wieder neue Beschäftigung geben möchte. Das zuschauende Publikum glaubt aber nicht recht an die Lebendigkeit des herumrasselnden Schauspielers. Es hält ihn für ausgestopft, für eine bloße Marionette. So lange Graf *Caprivi* im Amte war, konnte von der vollen Wiederaufnahme der Miquelschen Reichsfinanzreform keine Rede sein. Der frühere Reichskanzler und der Schatzsekretär waren einig darin, daß vom Reichstage nur das Nothwendige verlangt werden solle. Mit einer Tabaksteuererhöhung von 35 Millionen glaubten sie das Gleichgewicht herstellen und die sonst nicht zu umgehende Steigerung der Matrikularbeiträge vermeiden zu können. Von Herauszahlungen des Reichs an die Einzelstaaten, von dieser glänzenden Dekorationsfassade des Miquelschen Planes war keine Rede mehr, und als feststehend dürfte gelten, daß die Regierungen der größeren Bundesstaaten mit dem eingeschränkten, aber besser durchführbaren Programm Caprivi-Posadowsky einverstanden waren. Keine greifbare Thatsache liegt vor, aus der geschlossen werden könnte, daß in diesen grundlegenden finanzpolitischen Dispositionen jetzt eine Aenderung eingetreten sei. Man muß sogar annehmen, daß sich Herr Miquel selber mit dem Reformplane dieser zweiten Garnitur schon ausgesöhnt hatte. In den Krisen, die mit dem Sturze des Grafen Caprivi geendigt haben, hatte der preußische Finanzminister, der doch früher wahrlich nicht als Freund und Gönner des zweiten Reichskanzlers gelten durfte, vielleicht nicht sehr warm, aber doch nicht ohne Bestimmtheit auf der Caprivi-Seite gestanden. Sein Versuch, jetzt das schwindende Interesse für seine erweiterten Finanzabsichten aufzufrischen, erscheint hiernach mehr als ein gewissermaßen privates Bemühen, für das die neuen Männer erst gewonnen werden sollen. Gelingt es nicht, so wird Herr Miquel sich darin zu schicken wissen, wie er sich schon einmal darin geschickt hat. Daß man es nicht mit einer Aktion zu thun hat, hinter der die Regierung als solche steht, dafür liegen negative wie positive Beweise genug vor. Kein Wort hat man bisher davon gehört, daß Fürst Hohenlohe die Schwierigkeiten seiner ersten Schritte durch Finanzpläne umwälzender Natur vermehren möchte. Kein Wort namentlich hat von erweiterten Arbeiten im Reichsschatzamt verlautet, wo außer der Tabaksteuervorlage kein zweiter Entwurf in Angriff genommen worden ist. Und doch hätte das schon geschehen müssen, wenn der Reichstag mit der hundert Millionen-Vorlage der vorigen Session wieder befaßt werden sollte. Die Anregungen der „Kreuzzeitung“, statt des Tabaks das Bier zum ertragsfähigen Reichssteuerobjekt zu machen, brauchen noch nicht Miquelschen Ursprungs zu sein, sie könnten die persönliche Ansicht des Herrn v. Hammerstein wiedergeben, der sich seinen westfälischen Wählern gegenüber verpflichtet fühlt, die Mehrbelastung des Tabaks fernzuhalten. Aber auch wenn Herr Miquel die treibende Kraft bei diesem Flankenangriff wäre, so müßte er sich sagen, daß er höchstens für eine ziemlich ferne Zukunft und keinesfalls für die Gegenwart arbeiten würde. Die erhöhte Biersteuer ist durch die Erklärungen, die Graf Caprivi bei der Militärvorlage ausdrücklich im Namen der verbündeten Regierungen abgegeben hat, für absehbare Zeit unmöglich geworden. Ueberdies würde die Biersteuer, wie die Offiziösen des Reichsschatzsekretärs ganz richtig bemerken, den süddeutschen Staaten keinerlei Entlastung, vielmehr geradezu eine Mehrbelastung bringen müssen. Die Biersteuer als Reichssteuer findet ihre Grenze an den *Reservatrechten* Bayerns, Württembergs und Badens, würde also für den Süden nur bedeuten, daß die *Aversen*, die zum Ausgleich der unerhoben bleibenden Steuer zu entrichtenden *Mehrbeträge* an Matrikularumlagen *wachsen* würden. Nach alledem wird es wohl dabei bleiben, daß die Finanzreform — und Steuerfragen in der bevorstehenden Session den hohen Flug nicht nehmen werden, den Herr Miquel ihnen verleihen möchte. Schon allein die völlige Unsicherheit des Kommenden, die Möglichkeit, daß die Session mit einem schweren Zusammenstoß in Sachen der Umsturzvorlage, also mit *Auflösung* schließen könnte, wird es der Regierung zur Pflicht machen, die innere Politik von allen Nebenfragen zu entlasten, die sich bei Neuwahlen als gefährliches Hinderniß erweisen müßten.

— **Posen**, 19. Nov. Nach dem *Einkommensteuergesetz* und dem *Ergänzungssteuergesetz* haben die *Amtsgerichte* zur Ermittelung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Steuerpflichtigen die *Einsicht* aller diese Verhältnisse betreffenden Bücher, Akten, Urkunden 2c. zu gestatten und auf Ersuchen *Abschriften* aus ihnen zu ertheilen. Um die Einsicht der am meisten in Betracht kommenden Grundbücher und Akten über die nicht streitige Gerichtsbarkeit, sowie Ertheilung von Abschriften aus ihnen überflüssig zu machen, hat der Justizminister in einer allgemeinen Verfügung vom 15. d. M., die vom Unterstaatssekretär gezeichnet ist, angeordnet, daß in Zukunft der *Steuerbehörde* über die Eintragung, Umschreibung oder Löschung von Hypotheken, Grundschulden und anderen dinglichen Rechten *fortlaufend kurze formularmäßige Mittheilungen* von den Amtsgerichten gemacht werden. Diese Mittheilung soll nur bei solchen Hypotheken 2c. unterbleiben, die den Betrag von 300 M. nicht übersteigen, ebenso bei solchen Rechten auf wiederkehrenden Hebungen, deren Jahreswerth nicht höher als 25 M. ist. Ebenso sollen den Steuerbehörden auch fortlaufende *Verzeichnisse* der von den Amtsgerichten aufgenommenen Verhandlungen, in denen *Rechtsgeschäfte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit* beurkundet sind, mitgetheilt werden, mögen diese Verhandlungen selbständig oder aus Anlaß der Bearbeitung einer andern Rechtsangelegenheit (Vormundschaftssache, Nachlaßsache 2c) aufgenommen sein. Ausgeschlossen sind Testamente, Rechtsgeschäfte, die nicht vermögensrechtliche Angelegenheiten betreffen, Verträge über Ausschließung der Gütergemeinschaft, Vollmachten, Wechselprotest und Erbauseinandersetzungen, wenn zum Nachlaß weder Grundstücke noch ein gewerbliches Anlage- oder Betriebskapital, noch ausstehende Forderungen, noch Werthpapiere gehören. Die vorgeschriebenen Mittheilungen sind von allen Einschreibungen 2c. zu machen, die nach dem

31. Dezember erfolgen. Diese neuen Vorschriften bleiben außer Anwendung für Hohenzollern, Helgoland, das Amtsgericht I. in Berlin, sowie diejenigen Amtsgerichte, bei denen nach Vereinbarung zwischen dem Landgerichtspräsidenten und dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission die Grundbücher und Akten von einem Beamten der Steuerverwaltung jederzeit eingesehen werden können.

— Für die **Konfiskation des kleinbürgerlichen Grundeigenthums** als sozialdemokratische Programmforderung hat sich Friedrich Engels in London, der Freund und Testamentsvollstrecker von Karl Marx, nach dem „Vorwärts" in wünschenswerther Deutlichkeit ausgesprochen. Auf dem Parteitag in Frankfurt a. Main hatte sich v. Vollmar auf Friedrich Engels bezogen zu Gunsten des Programms, durch welches die französischen Sozialisten sich den Interessen der Kleinbauern und der Erhaltung ihres Grundbesitzes zu accomodiren suchen. Friedrich Engels erklärt, daß er in Bezug auf dieses französische Programm nur zwei Mittheilungen nach Frankreich gemacht habe.

„Die erste, vor dem Kongreß, in Antwort auf die Anfrage eines französischen Genossen ging dahin: Die Entwickelung des Kapitalismus vernichtet unrettbar das kleinbäuerliche Grundeigenthum. Unsere Partei ist sich vollständig klar darüber, aber sie hat durchaus keinen Anlaß, diesen Prozeß durch eigenes Eingreifen noch extra zu beschleunigen. Gegen richtig gewählte Maßregeln, die den Kleinbauern den unvermeidlichen Untergang weniger schmerzhaft machen sollen, läßt sich also prinzipiell nichts einwenden; geht man weiter, will man den Kleinbauer permanent erhalten, so erstrebt man nach meiner Ansicht ökonomisch Unmögliches, opfert das Prinzip, wird reaktionär. — Der zweite, nach dem Kongreß, beschränkte sich auf die Vermuthung, unsere französischen Freunde würden allein stehen in der sozialistischen Welt mit ihrem Versuch, nicht nur den kleinbäuerlichen Eigenthümer, sondern auch den fremde Arbeit ausbeutenden Kleinpächter zu verewigen."

Auch diese Kundgabe spricht für den tiefen Riß, der durch das Lager der Sozialdemokratie geht. Das sind nicht mehr taktische Meinungsverschiedenheiten, sondern prinzipielle Gegensätze.

— Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Dem Unterrichtsministerium liegt gegenwärtig, wie schon gemeldet wurde, ein **Entwurf zu einem neuen Lehrplan für die Präparanden-Anstalt** zur Berathung vor. Der Entwurf setzt die Lehrziele für diese Anstalten, welche die Vorbildung für die Lehrerseminare vermitteln, theilweise stark herab und beschränkt die Ausbildungszeit von drei auf zwei Jahre. In pädagogischen Kreisen hat diese Absicht der Unterrichtsverwaltung lebhaften Widerspruch erfahren, der um so berechtigter erscheint, als bereits jetzt eine Herabdrückung der Lehrziele in den Seminaren zu Tage tritt. Lehrer und Leiter von Lehrerbildungs-Anstalten gaben rückhaltslos zu und haben auch öffentlich sich dahin geäußert, daß das jetzt den Seminaren zuströmende Material zum Theil minderwerthig ist. Der Grund liegt in den traurigen Gehaltsverhältnissen, die heute für begabte junge Leute keine Anziehungskraft besitzen. Mit der fortschreitenden Aufschließung des platten Landes wenden sich auch die Söhne von kleinen Landwirthen und ländlichen Handwerkern nicht mehr dem Lehrerberufe in dem Maße zu, wie früher. Ganz auffallend ungünstige Ergebnisse haben in Folge dessen die diesjährigen **zweiten Lehrerprüfungen** geliefert. Der Prozentsatz der Durchgefallenen steigt bis auf 35—40, was in Anbetracht der Thatsache, daß es sich hier um Leute handelt, denen bereits drei bis fünf Jahre lang ein verantwortungsvolles Amt anvertraut war, eine ungemein hohe Ziffer ist. In Westpreußen mußten von 195 jungen Lehrern 53 auf das Zeugniß für die definitive Anstellung verzichten. Es erscheint als ein geradezu verhängnißvoller Schritt, dieser Erscheinung durch Herabsetzung der Lehrziele zu begegnen. Die Aufgabe der Volksschule ist im Wachsen, das muß auch die Organisation der Lehrerbildung berücksichtigen. Der Kultusminister hat seinerzeit die Mißstände im preußischen Volksschulwesen schonungslos bloßgelegt und damit anscheinend auch bei den Beschlußbehörden einigen Eindruck gemacht. Die jetzigen Zustände in den Lehrerbildungsanstalten sind der beste Beweis dafür, daß der Minister Recht hatte, als er im Landtage behauptete, daß wir vor einem Zerfall unserer Volksbildung stehen und daß er nicht ohne Grund sagte, er könne die Verantwortung für diese Zustände nicht tragen. Dem gegenüber kann es sich nur darum handeln, mit allen Mitteln eine Besserung anzustreben, nicht aber kann es gebilligt werden, wenn bereits die erste Vorbildung der künftigen Lehrer auf ein bescheideneres Maß herabgedrückt wird. Man sollte meinen, die jetzigen Anforderungen wären gegenüber den wachsenden Ansprüchen an den Lehrerberuf eher zu niedrig, als zu hoch.

* **Speier,** 17. Nov. Der Landrath (Bezirkstag) der **Pfalz** lehnte die von der bayerischen Regierung vorgeschlagene **Aufbesserung der Minimalgehälter der Volksschullehrer** auf 830 beziehungsweise 900 M. einstimmig ab und verlangte Abänderung des Dotationsgesetzes oder vollständige **Verstaatlichung** des Volksschulwesens.

Rußland und Polen.

§ **Riga,** 16. Nov. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Von der französischen Armee erwartet man in Petersburg zum Tage der Beisetzung der Leiche Alexanders III. einen Trauerschild aus schwarzem Sammet; damit will Frankreich sich auszeichnen. Auf dem Schilde befindet sich in getriebenem Silber das Wappen und in russischer Sprache die Aufschrift: „Dem Kaiser Alexander III. — Die französische Armee". Auf der einen Seite ist die Inschrift von einem Palmen-, auf der anderen Seite von einem Eichenzweig umgeben, die durch Lorbeerblätter verbunden sind. Ueber dem Wappen befindet sich eine Darstellung des heiligen Georg des Siegbringers. Ueber dem Schilde ragen zwei französische Fahnen hervor, die mit schwarzem Flor bezogen sind.

Zwischen **Deutschland** und **Oesterreich** bestehe, wie die russische Regierung meint, seit dem russisch-deutschen Zollkrieg eine **Konvention**, durch welche die Durchfuhr des **russischen Viehs** über die westliche Grenze **verhindert** wird. Die russische Regierung will Maßregeln ergreifen, um diesen, die russische Viehzucht beeinträchtigenden Zustand zu beseitigen.

Türkei.

* Die türkische Regierung hat kürzlich, in Folge der diesbezüglichen **Reklamationen der russischen Botschaft**, letzterer den Betrag von 50 000 türkischen Pfund als weitere **Abschlagszahlung** auf die Entschädigungssumme übermittelt, welche den im Kriege 1878/79 geschädigten russischen Kaufleuten zugesprochen wurde. Da letztere Summe 250 000 Pfund betrug, von welcher, einschließlich der eben bezahlten Rate, 200 000 Pfund bereits abgezahlt sind, so verbleibt noch ein Rest von 50 000 Pfund.

Asien.

Der Krieg zwischen Japan und China.

* Nach den bereits erwähnten unter dem 15. November aus **Washington** eingegangenen Nachrichten hat **Japan** das Erbieten des Präsidenten **Cleveland**, den **Frieden** zwischen den kriegführenden Mächten **vermitteln** zu wollen, mit großer Zurückhaltung, wenn nicht mit Gleichgiltigkeit aufgenommen. Es hat sich in Erwiderung der langen amerikanischen Depeschen auf einige höfliche Worte beschränkt, ohne sich im geringsten zu verpflichten. Auch **China** soll sich wieder zaudernd verhalten. Es werden von Peking und Tientsin aus Nachrichten über einige Erfolge der chinesischen Truppen in der Mandschurei und bei **Port Arthur** verbreitet. Ferner sollen die Befestigungen des wichtigen Kriegshafens neuerdings verstärkt sein. Endlich wird gemeldet, daß man in Peking entschlossen ist, den Frieden nur unter annehmbaren Bedingungen anzunehmen und sonst den Krieg weiterzuführen, selbst wenn der Kaiser und der Hof die Hauptstadt verlassen müßten. Das sind freilich alles unsichere Nachrichten. Auch über die **Stellung Li Hung Tschangs** gehen die Meldungen auseinander. Bald soll er wieder in Gnaden aufgenommen, bald definitiv entlassen sein. Den chinesischen Karrikaturenzeichnern ist er jetzt ein Lieblingsgegenstand. An den Stadtmauern Pekings und am Gebäude des Yamen selbst sieht man ihn, wie er auf dem Rücken einer Schildkröte sitzt und ein chinesisches Panzerschiff in den Grund bohrt. Unter seinem Arm hat er eine große Kanone. Auf einer anderen Karrikatur wird er dargestellt, wie er auf einer Schildkröte sitzt und von einem Fischer mit einem Netz gefangen wird. Die chinesischen Witzblätter reden statt vom Li Hung Tschang jetzt nur vom Wong Pa. Das ist im chinesischen Wörterbuch der niedrigste Titel. Der Kaiser gab, wie gemeldet, am Donnerstag Morgen den bei ihm beglaubigten auswärtigen Diplomaten eine Audienz. Alle Gesandten und der dänische Geschäftsträger warend anwesend. Der Kaiser benahm sich höchst wohlwollend. In hohen chinesischen Kreisen hat die Sache viel Anstoß gegeben. Der Kaiser scheint bei der Audienz die althergebrachten Formen nicht beobachtet zu haben und selbständiger aufgetreten zu sein.

Polnisches.

Posen, 19. November.

d. **Am evangelischen Buß- und Bettage** (nächsten Mittwoch) wird in den katholischen Kirchen das Fest „Mariä Opferung" gefeiert werden.

d. **Fürst Sulkowski** hat in der Berliner „Zukunft" unter der Ueberschrift: „Die Polen von heute" einen Artikel veröffentlicht, in welchem er die polnische Nation gegen die von deutscher Seite erhobenen Vorwürfe vertheidigt und darauf hinweist, daß Polen die Existenzberechtigung habe.

d. **Die Introduktion des Geistlichen Surzynski** als Propstes in Kosten wurde am Sonnabend vom Erzbischof selbst vollzogen; Geistlicher Surzynski hat sich besondere Verdienste um die Hebung des katholischen Kirchengesanges am hiesigen Dome erworben.

d. **Die polnische Tragödin Modrzejewska,** welche bereits Anfang der 60er Jahre in Posen aufgetreten ist, feiert noch gegenwärtig auf der Lemberger Bühne bedeutende Triumphe. Von dort wird sie sich nach Krakau, dann nach Posen begeben und hier gleichfalls auftreten.

d. **Die Demission des Generalgouverneurs Gurko** in Warschau wird, wie der Lemberger „Dziennik Polski" berichtet, als sicher betrachtet; doch werden vor Beendigung der Beerdigungs-Feierlichkeiten in Petersburg keine persönlichen Veränderungen stattfinden. Nach einem Telegramm des Hirsch'schen Bureaus soll die polnische Schuldeputation in Petersburg beabsichtigen, beim Zaren Nikolaus eine Audienz nachzusuchen, um sich über den Generalgouverneur Gurko zu beschweren, welcher wegen seines feindseligen Verhaltens den Polen gegenüber Anlaß zu Unruhen gebe.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Frankfurt a. M.,** 19. Nov. Wie die „Frankf. Ztg." aus **Petersburg** meldet, hätten die **Minister Giers und Wannowski ihre Entlassung eingereicht. Letzterem** habe der **Kaiser** geantwortet, es sei noch zu **früh**, die **Antwort** an **Giers** ist **noch nicht bekannt.**

Leipzig, 19. Nov. Die Revision Wagners, des **Dieners** von Professor **Lenbach**, der von der Strafkammer in München wegen **Bilderdiebstahls** zu 1½ Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde, ist heute vom Reichsgericht **verworfen** worden.

München, 19. Nov. Der **Prinzregent** empfing heute den **badischen Gesandten** Freiherrn v. **Bodmann** in Antrittsaudienz. — Dem Vernehmen nach lehnte das **Gesammtkabinet** den **Antrag** der **sozialistischen Fraktion** betreffend die **Kammer-Einberufung** ab. — Der **Reichskanzler** Fürst Hohenlohe trifft heute in Schillingsfürst ein.

Lemberg, 19. Nov. Die **Eisenbahnlinie Stanislau-Woronienka** ist **feierlich eröffnet** worden.

London, 19. Nov. Der hohe **Wasserstand** der **Themse** nahm Sonnabend eine **besorgnißerregende Ausdehnung** an. In **Windsor** versagte die Gasbeleuchtung; das Land glich einer Anzahl von Seen. Die **Königin** besichtigte gestern das von der Ueberschwemmung heimgesuchte Gebiet und spendete 50 Pfund Sterling für den Unterstützungsfonds.

Amsterdam, 19. Nov. Nach einer Depesche der „Nieuws von den Dag" aus **Lombok** fielen 5 Bataillone in Tjakranegara ein und **eroberten** die **Stadt** bis zum Poeri-Palast des Radjah. Der **Kampf** war ein **äußerst erbitterter**. Die **Holländer** hatten 150 **Todte** und **Verwundete**, vom **Feinde** sind **mehrere Hundert getödtet**. Weder der Radjah noch dessen Schatz wurden gefunden.

Konstantinopel, 19. Nov. Die **Demission** des **ökumenischen Patriarchen** ist zwar noch nicht formell angenommen. Es verlautet aber bestimmt, der **Bischof Natante**

Stadt-Theater.

S—r. **Posen,** 19. Nov.

Zum ersten Male: **„Auf Triburg und Rodek."**
Schauspiel in 4 Aufzügen von Klaus Arsen."

Der unbekannte Verfasser, der unter dem Pseudonym „Klaus Arsen" am Sonnabend dem hiesigen Theater-Publikum die — augenscheinlich erste — Gabe seiner Muse präsentirt hat, ist als dramatischer Autor wohl ein Berufsverfehler. Das vieraktige Schauspiel, das uns da geboten wurde, trägt zu viele offenkundige Mängel eines Erstlingswerkes an sich, ohne durch jugendliche Frische der Phantasie, Lebhaftigkeit der Empfindung, überraschende Gedankenblitze und was sonst die Arbeiten talentirter Anfänger vortheilhaft auszuzeichnen pflegt, eine Entschädigung zu gewähren. So weit von Phantasie überhaupt die Rede sein kann, ist dieselbe mit dem Dichter durchgegangen, so daß rohen Effekten, gewaltsamen Aeußerlichkeiten die innere Wahrheit, Leben und Natürlichkeit geopfert scheint. Der Inhalt des Stückes ist dürftig, die Form uninteressant und Handlung ist so gut wie gar keine vorhanden. Was ferner die Charakterzeichnung der einzelnen Personen anbelangt, so kommt dieselbe über bescheidene Anläufe in den Figuren der Ellen und Stengels kaum hinaus. Der Dialog erhebt sich fast nirgends über das Niveau der Alltäglichkeit. Nach der bühnentechnischen Seite hin sind einzelne Scenen nicht ungeschickt aufgebaut, aber gerade diese passen zu wenig in den Gang der Handlung und stören den Zusammenhang. Wenn wir auf den ziemlich wirren Inhalt näher eingehen, so führt uns der erste Akt zunächst auf einen Hausball. Als Theilnehmer an diesem Balle begegnen wir u. A. der Gräfin Eva von Brandt, dem Husaren-Lieutenant Heinz v. Rietberg und der jugendlichen Gräfin Ellen Triburg, für welche dieser Abend zugleich das Ereigniß des ersten Balles bedeutet. Zwischen den beiden Ersterer besteht schon seit Längerem ein Einverständniß; nun verliebt sich aber auch noch die kaum den Kinderschuhen entwachsene Ellen von Triburg dermaßen in den schmucken Kavalier, daß sie ihm in aller Form eine Liebeserklärung macht. Das ist denn doch ein höchst sonderbares Beginnen von einer jungen Gräfin, die einsam und in bescheidener Zurückgezogenheit auf ihrem ländlichen Schlosse aufgewachsen ist. Ebenso unglaubhaft ist es, daß ein Offizier und Edelmann, wenn er auch aufgeregt ist, so ungalant sein soll, wie der Husaren-Lieutenant sich in einer der ersten Scenen der Gräfin Brandt gegenüber benimmt; letztere wird übrigens, nebenbei bemerkt, unausgesetzt von dem ältlichen, aber jung sein wollenden Grafen Stengel auf Rodek mit Liebeswerbungen verfolgt. Schließlich werden Heinz v. Rietberg und Gräfin Ellen bei einem äußerst vertraulichen Tête à tête überrascht und das Ende vom Liede ist, daß der Offizier sie heirathen muß. Im zweiten Akt finden wir das junge Ehepaar auf Besuch beim Grafen Stengel auf Rodek, der inzwischen die Gräfin Brandt heimgeführt hat. Es wird da zunächst die höchst überflüssige Mittheilung gemacht, daß die Herren die Stute ansehen gehen, welcher Mittheilung noch überflüssigere Auseinandersetzungen folgen zwischen den beiden Frauen einerseits und andererseits zwischen der nunmehrigen Gräfin Stengel und ihrem früheren Verehrer Heinz von Rietberg, der sich zu rechtfertigen sucht, daß er sie betrogen. Warum die Beiden sich nicht geheirathet haben, ist eigentlich nicht recht erfindlich, zumal Letzterer ganz energisch sich dagegen verwahrt, die reiche Ellen der verarmten Eva v. Brandt vorgezogen zu haben, um seine Spielschulden bezahlen zu können. Im dritten Akt tritt ein Herr v. Zettwitz auf, der aus den Prärien und Urwäldern Amerikas kommt und eben nicht von Höflichkeit trieft. Dieser drängt sich an die Tafel des Grafen Stengel, um sich zu bezechen. In der Trunkenheit wird er dann so grob, daß es unerklärlich erscheint, wie ein Edelmann und ehemaliger Offizier, selbst wenn er mehrere Jahre unter den Wilden Amerikas gewesen, aller Lebensart, allem Anstand und guten Ton zum Hohne seinen früheren Kameraden und das Haus, das ihm Gastfreundschaft gewährt, in so unerhörter Weise beleidigen und beschimpfen kann. Von den ebenso überflüssigen, wie langweiligen Robinsonaden, die er erzählt, abgesehen, hat sein ganzes Auftreten wohl den Zweck, den Grafen Stengel über das Verhältniß aufzuklären, welches früher zwischen seiner Frau und dem Husaren-Lieutenant bestanden. Obwohl aber Zettwitz in der unglaublichsten Weise den Frieden in Stengels Hause gestört, so hindert das nicht, daß im vierten Akt, der Tags darauf spielt, alle Betheiligten regelrecht sich auf der Bühne zu guterletzt freundschaftlichst vereinigen und der Amerikaner leistet sich sogar die höfliche Einladung, die Anderen sollten doch einmal auf Besuch zu ihm „hinüber" kommen. — Die Darstellung, welche das schwache Stück am Sonnabend erfuhr, war eine geradezu vorzügliche und ihr hat wohl auch der Beifall gegolten, welcher von dem nur schwach besetzten Hause gespendet wurde. Frl. **Rosen** bewährte als Eva von Brandt wiederum ihre gewohnte Tüchtigkeit und Frl. **Brock** brachte das Uebermaß von Romantik, mit welcher die Rolle der Ellen Triburg ausgestattet ist, glücklich zur Geltung. Auch die Vertreter der Herrenrollen waren bestens auf ihrem Platze, wenn schon dieselben, wie fast alle Partien des Stückes, wenig sympathisch, wenig natürlich und dankbar sind. Die einzige Figur, die vorübergehend wenigstens einen Schein von Leben zu erwecken vermag, ist Graf Stengel, dessen Repräsentant, Herr **Wischhusen**, durch originelle Charakterisirung und Darstellung sich besonders auszeichnete. Dasselbe gilt von Herrn **Steinegg**, der in seinem Zettwitz wieder eine herrliche Leistung bot.

---

von Brussa, welcher vom Rath der Patriarchen vorgeschlagen wurde, sei als Nachfolger bestätigt. Von morgen ab werde in den Gebeten der orthodoxen Kirche der Name des Patriarchen durch den Namen des Bischofs Natoniel ersetzt werden.

Rom, 19. Nov. In der vorletzten und letzten Nacht wurden neue Erdrutsche in Reggio verspürt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Die Bevölkerung geht aufs Land oder kampirt in Zelten. In Seminara wurden 13 Personen getödtet und 15 verwundet. Das Dorf ist fast zerstört. In Palmi wurden 7 Personen getödtet, 50 verwundet. Sämmtliche Häuser sind unbewohnbar. In Malocchio und in Terra Nova wurden nur Häuser beschädigt. Das Militär leistet überall thatkräftig Hülfe. In Milazzo wurden gestern Abend 10 Uhr und heute früh 7¼ Uhr Erdstöße verspürt. Es herrscht dort völlige Panik unter der Einwohnerschaft.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus London sind einer Tientsiner Drahtmeldung der „Times" zufolge 11 japanische Kriegsschiffe, 8 Torpedoboote und 3 Transportschiffe seit Freitag auf der Höhe von Wei-hai-Wei gesehen worden.

Die „Voss. Ztg." erfährt aus London: Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, die russische Regierung habe hinsichtlich der durch den Krieg in Ostasien geschaffenen Lage England befriedigende Zusicherungen gegeben. Sie sei entschlossen, die vor etlichen Jahren eingegangene Verpflichtung, die Häfen im fernen Osten nicht zu annektiren, unverletzt aufrecht zu erhalten. Mithin ist das einzige Hinderniß beseitigt, durch welches England zögerte, mit Rußland im Interesse des Friedens im Einvernehmen zu handeln.

Die Beisetzung des Zaren Alexander III.

Petersburg, 19. Nov. Die Trauerfeier begann um 10½ Uhr und gewährte ein ausdrucksvolles Bild. In der Peter-Paulkathedrale befand sich Prinz Heinrich, welcher die Uniform des Kaluga-Regiments angelegt hatte, in unmittelbarer Nähe des Kaisers Nikolaus. Unter den Deputationen wurde diejenige des deutschen Reiches sehr bemerkt. Der Kranz Kaiser Wilhelms wurde heute an der Bahre des Verewigten niedergelegt.

Petersburg, 19. Nov. Heute Mittag fand die feierliche Beerdigung des Kaisers Alexander III. statt. Aus ganz Rußland und allen Staaten Westeuropas, sowie aus Amerika und Asien waren Vertreter erschienen, um den dahingeschiedenen Schirmherrn des Weltfriedens gemeinsam mit der trauernden Kaiserfamilie die letzte Ehre zu erweisen. Drei Könige, die Thronerben dreier großen Mächte, zahlreiche Fürstlichkeiten, eine außerordentliche Gesandtschaft der französischen Republik, außerordentliche Gesandte, Deputationen preußischer, österreichischer, bayerischer und dänischer Regimenter und der deutschen Kriegsmarine, deren Chef resp. Ehrenadmiral der Verewigte war, wohnten der Feier bei. Zu derselben waren die russischen Botschafter aus Wien, Berlin, Paris, London und Konstantinopel eingetroffen. Anwesend waren ferner das gesammte Petersburger diplomatische Korps, die aus den russischen Gouvernements erschienenen General-Gouverneure, bezw. die kommandirenden Generäle aus Moskau, Warschau, Kiew und Nowotscherkask, zahlreiche Deputationen der verschiedensten Korporationen und Institutionen, zum Beispiel Vertreter der finnländischen Landesstände, der Universitäten und ausländischer Kolonien und russischer Städte. An der letzten Ehrenwache am Sarge des Kaisers betheiligten sich Abordnungen aller Truppentheile, auch der ausländischen, deren Chef Kaiser Alexander war. Nach dem Todtenamte nahmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von den sterblichen Ueberresten des Kaisers Abschied. Der Sarg wurde hierauf geschlossen, von Kaiser Nikolaus, den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und den fremden Fürstlichkeiten zur Gruft getragen, und unter Gebet sowie den Ehrensalven der in der Peter-Paul-Festung und deren Umgebung aufgestellten Truppen und der Artillerie in die Gruft gesenkt. Unter fortdauerndem Kanonendonner und Geläut sämmtlicher Glocken der städtischen Kirchen und unter Flintensalven erfolgte kurz vor 1 Uhr die Beerdigung. Der Sarg wurde von dem Kaiser und den Großfürsten, denen die ausländischen Souveräne folgten, nach der Gruft gebracht.

Berlin, 19. Nov. Heute Vormittag fand in der Kapelle der russischen Botschaft Trauergottesdienst anläßlich der Beisetzung des Zaren statt, welcher der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Friedrich Leopold und andere Prinzen des preußischen Königshauses, die hier anwesenden Fürstlichkeiten und Würdenträger, sowie die Offiziere und eine Abtheilung Soldaten des Alexander-Regiments in Grenadiermützen, mit 4 umflorten Regimentsfahnen und der Regimentsmusik beiwohnten. Der Kaiser trug die Uniform des Wiborg-Regiments mit umflorten russischen Orden. Der Kaiser und die übrigen Anwesenden knieten während der Feier wiederholt nieder. Die Feier dauerte eine Stunde, sodann kehrten die Majestäten nach Potsdam zurück.

Ein Privattelegramm meldet aus Petersburg: Dem Vernehmen nach hat Prinz Heinrich ein eigenes Handschreiben Kaiser Wilhelms an den Kaiser Nikolaus und die Kaiserin-Wittwe überbracht.

Köln, 19. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Als gestern die Kaiserin-Wittwe aus dem Anitschkowpalais zur Festungskirche fuhr, umdrängte das Volk den Wagen und warf sich auf die Knie, sodaß der Kutscher einige Augenblicke halten mußte. Die Polizei sprang hinzu, den Weg frei zu machen, die Kaiserin wehrte der Polizei jedoch und wartete, nach allen Seiten dankend, bis die Volksmenge den Wagen freigab.

Paris, 19. Nov. Anläßlich der Beisetzung Kaiser Alexanders III. fand heute Vormittag in der hiesigen russischen Kirche ein Trauergottesdienst statt, welchem der Präsident der Republik, Mitglieder der russischen Botschaft, der Nuntius, Botschafter und Gesandte mit den Militärattachés, die Minister, die Bureaus der Deputirtenkammer, des Senats sowie mehrere hohe Persönlichkeiten beiwohnten. Während der Trauerfeier wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Nach Beendigung der Feier ließ der Präsident Casimir-Perier vor der Kirche die zur Trauerfeier kommandirten Truppentheile defiliren. Botschaftsrath v. Giers wohnte dem Vorbeimarsch an der Seite des Präsidenten bei.

Die „Times" melden, der Zar sei entschlossen, die bulgarische Politik seines Vaters festzuhalten.

Petersburg, 19. Nov. Prinz Heinrich von Preußen nebst Gemahlin verbleiben als nahe Verwandte noch über den auf den 26. November endgültig festgesetzten Vermählungstag hinaus hier. Prinzessin Heinrich von Preußen ist zum Besuch ihrer Schwester, der Großfürstin Sergei, nach Moskau abgereist.

Paris, 19. Nov. Das „Journal" veröffentlicht in der Art einer Adresse an den Zaren einen Artikel von François Coppe, in welchem die Begnadigung der nach Sibirien verbannten Polen erbeten wird.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Vol. Ztg."

Berlin, 19. November, Nachm.

An Stelle des Geh. Ober-Regierungsraths Freiherrn v. Wilmowski ist der vortragende Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Geh. Regierungsrath Lachs zum Kommissar des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten bei der Ansiedlungs-Kommission für Westpreußen und Posen bestellt worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ueber die Ausarbeitung des Planes betreffend die Organisation des Handwerks ist hier nichts bekannt, sodaß der Plan vorläufig als gescheitert betrachtet wird. Es wird jedoch gehofft, einen dahingehenden Entwurf vielmehr als preußischen Antrag, wenn auch nicht schon in die diesmalige Reichstagstagung, doch zum mindesten in den Bundesrath zu bringen. Zur definitiven Fertigstellung soll in dem ersten Theile des nächsten Jahres eine Enquete veranstaltet werden.

In dem Plenarsaal des Reichsversicherungsamtes wurde eine auf zwei Tage berechnete Konferenz von Vertretern der Landesversicherungsämter der Invaliden- und Altersversicherungs-Anstalten durch den Präsidenten Dr. Bödicker eröffnet. Erschienen waren 52 Herren, darunter Geheimrath Dr. Sydow vom Reichspostamt und Oberpostrath Seidl vom königl. preuß. Staatsministerium. Die Tagesordnung umfaßt 24 Gegenstände.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Wien: Die Altczechen beschlossen, wieder politisch-aktiv sich zu betheiligen. Eine Versammlung verurtheilte das Vorgehen der Jungczechen, stellte sich aber trotzdem auf den radikalen Standpunkt, nur wurde das allgemeine Wahlrecht abgelehnt. Den deutsch-böhmischen Ausgleich erklärt die Versammlung für hinfällig.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Budapest: Der Minister Graf Andrassy erlitt auf der Jagd durch Sturz vom Pferde einen heftigen Stoß gegen den Magen und ist arbeitsunfähig.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Paris: Madame Ismere betheuerte einem Interviewer gegenüber ihre völlige Unschuld und behauptete, sie habe die bei ihr vorgefundenen Schriften und Zünder im Eisenbahnkoupee gefunden, wohin sie offenbar von einem agent provocateur gelegt seien. Im Gefängniß sei sie sehr gut behandelt worden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 19. November, Abends.

Ueber die Versammlung der Tabakinteressenten des Mannheimer Bezirks wird noch gemeldet, daß Fabrikant Ritzan erklärte, nach persönlichen Unterredungen, die er an Berliner maßgebenden Stellen hatte, seien die letzten Zeitungsmeldungen über den Inhalt einer Tabaksteuervorlage zutreffend. Bei Ablehnung der Tabaksteuer würde auf eine Biersteuer zurückgegriffen werden.

Der Geh. Oberregierungsrath Göring veröffentlicht in der „Nat.-Ztg." ein Schreiben, in welchem die Angaben, er halte an seiner jetzigen Stelle fest und wolle einen anderen angebotenen Posten nicht annehmen oder weigere sich, in den Ruhestand zu treten und werde dagegen die Hülfe des Gerichts anrufen als vollständig unrichtig bezeichnet werden. Es sei ihm nur ein zweimonatlicher Urlaub gewährt worden. (Das Dementi kommt sehr spät. — Red.)

Die „Post" berichtet aus bester Quelle: Im Laufe der Woche beginnen im Reichsamt des Innern die Sitzungen, in welchen die Endformulirung des Gesetzes über die Börsenreform stattfindet. Die Vorlage des Gesetzes dürfte, wenn es überhaupt noch in dieser Session geschieht, erst zu Ende der Session zur Berathung gelangen.

Die „Kreuzztg." meldet: Die Hochzeit des Reichskommissars Wißmann mit Fräulein Lange findet morgen in Köln statt.

Der „Lok.-Anz." erfährt aus Mannheim: Eine hier abgehaltene Versammlung von Tabakshändlern und Fabrikanten sprach sich in einer Resolution an den Bundesrath, den Reichstag und die badische Regierung gegen jede Mehrbelastung des Tabaks aus.

In Friedersdorf bei Zittau sind beim Brande der Wollkammerei Rosenkranz die Tochter, die Gattin und eine ältere Verwandte des ebenfalls schwer verletzten Besitzers verbrannt.

Den „Münch. Neuest. Nachr. zufolge hat sich der in Ingolstadt garnisonirende Bataillonchef Graf Renzel-Sternau in einem Anfall von Geistesgestörtheit erschossen.

Am Sonnabend entgleiste in der Nähe von Nürnberg ein Güterzug, wodurch eine eintägige Betriebsstörung verursacht wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Pont a Mousson: Es sind hier zwei junge Deutsche aus Metz als Spione denunzirt worden; ihr Verbrechen hat anscheinend darin bestanden, daß sie in einem Gasthause im Verein mit einigen von ihnen traktirten französischen Soldaten nach Hause schrieben. Die Denunzirten versuchten zu entkommen.

Wie die „Voss. Ztg." aus Wien meldet, wird die Regierung, da eine Vereinbarung bezüglich der Wahlreform nicht zu Stande gekommen ist, jetzt selbständig eine Wahlreform ausarbeiten und auf deren unveränderte Annahme im Parlament beharren. Würden die koalirten Parteien nicht zustimmen, so stünde der Rücktritt der Regierung bevor. Die Wahlreformvorlage soll im Dezember überreicht und in der Tagung nach Neujahr erledigt werden. Das entschiedene Vorgehen der Regierung entspricht dem Wunsche des Kaisers, welcher eine weitere Verzögerung der Wahlreformvorlage nicht zugiebt.

Die „Kreuzztg." meldet aus Pest: Franz Kossuth machte bei Dr. Wekerle einen 1½stündigen Besuch.

Die „Voss. Ztg." meldet aus London: Den „Daily News" zufolge ernannte die Pforte eine Kommission von 3 Offizieren, um die letzten Vorgänge in Armenien zu untersuchen. Die Beschuldigungen gegen den englischen Konsul in Ware: die Armenier seien von ihm aufgewiegelt worden, wurden von der Pforte verworfen.

Der „Lok.-Ang." meldet aus London: Der Kunsttaucher Fuller sprang vor einer großen versammelten Menge von der Zinne des 240 Fuß hohen Tunnels der Londoner Towerbrücke in die Themse und blieb auf der Stelle todt.

Wiesbaden, 19. Nov. Aus Mainz wird gemeldet: Die General-Versammlung der deutschen Reichsversicherungsanstalt nahm einen stürmischen Verlauf. Nachdem schon lange eigenthümliche Gerüchte über die Geschäftsleitung geherrscht, hatten eine Anzahl der versicherten Landwirthe die Revision beantragt, um die Bücher und Kasse zu prüfen. Bei der General-Versammlung in Mainz wollten die Direktoren nur die ihnen zustimmenden Aktionäre zulassen, was großen Lärm hervorrief. Als die Revisoren über haarsträubende Unregelmäßigkeiten im Kassawesen und der Buchführung berichteten, entstand ein ungeheurer Tumult. Die beiden Geschäftsführer versuchten zu entfliehen. Eine große Anzahl der Anwesenden verlangte die sofortige Verhaftung der Geschäftsführer. Die Versammlung beschloß aber schließlich, sich bis zur weiteren Klarstellung der Verhältnisse zu vertagen.

Frankfurt a. M., 19. Nov. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Budapest, daß bei Tokod im Graner Komitat ein Lager von mehreren Millionen Meterzentnern Steinkohlen entdeckt worden ist.

Rom, 19. Nov. Gegenüber dem Gerücht über Fälschungen, die mit Titres der italienischen Staatsschuldnoten begangen sein sollen, konstatirt die „Agencia Stefani", daß keine Fälschungen oder Veränderungen oder Betrügereien weder bei Rententiteln, die auf Namen lauten, noch weniger bei solchen, die auf den Inhaber lauten, vorgekommen seien. Es handele sich lediglich um Betrugsmanipulationen, die an Rentencertificats zum Schaden der eigentlichen Besitzer vorgenommen wurden.

London, 19. Nov. Bei der Wahl in Forfashire wurde der Unionist Ramsay mit 5145 Stimmen an Stelle des zum Richter ernannten Gladstoneaner Riggby gewählt. Der Gladstoneaner Robson erhielt 4875 Stimmen.

Belgrad, 19. Nov. Der bekannte bulgarische revolutionäre Agitator Rizow ist von Rußland hierher gekommen. — Vom 1. Januar nächsten Jahres an wird täglich ein deutsches Blatt „Belgrader Zeitung" hier erscheinen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Der Frauenberuf im Theater". Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. Paul Schlenther soeben im Verlage von Richard Tändler, Berlin, eine sehr lesenswerthe Broschüre, die eine ungeschminkte und eingehende Darstellung der an unsern Theatern, an den Theaterschulen und in den Theateragenturen herrschenden, leider wenig erbaulichen Zustände giebt. Die scharfe, aber gerechte Kritik der bestehende Mißständen wird durch die Aussprüche einer Anzahl der hervorragendsten Männer der Bühne bestätigt, die dem Verfasser zu seinen geistvollen Ausführungen allerlei interessantes Material aus ihrer Erfahrung heraus mitgetheilt haben. Schlenthers Mahnungen werden nicht ohne Wirkung bleiben. Die Broschüre bildet das zweite Heft des von Gustav Dahms herausgegebenen Sammelwerkes „Der Existenzkampf der Frau im modernen Leben", das es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine vorurtheilslose, gerecht abwägende Darlegung der bisherigen Kulturarbeit der Frau zu geben. Heft 1 behandelte „Die Frau im Staats- und Gemeindedienst", die nächsten Hefte enthalten „Die Ehefrau in Deutschland" von Professor Dr. Max Haushofer, „Die Frau im Kunstgewerbe" von Georg Buß, „Die Rechtsstellung der Frau" von Dr. Emilie Kempin u. s. w. — Der Preis des einzelnen Heftes beträgt 60 Pf.

Lokales.

Posen, 19. November.

* Wir haben kürzlich eine Aufstellung über die Anzahl der Hagelfälle im Jahre 1893 gebracht: im neuesten Heft der „Preuß. Statistik“ gelangt nun der wichtigste Theil der Hagelstatistik, der durch Hagel angerichtete Schaden, zur Veröffentlichung. Danach betrug der i. J. 1893 im ganzen preußischen Staate angerichtete Schaden 10 206 081 M., während er sich in 1892 auf nicht weniger als 72 647 082 M., in 1891 auf 51 023 430 M., in 1890 auf 22 405 514 M. belief; hierbei ist allerdings für 1893 zu berücksichtigen, daß die Ortsbehörden eine ziemlich umfangreiche Fläche nicht in den Kreis der Erhebungen gezogen haben; es fehlen die Angaben über 6963 Hekt. Die von den Hagelwettern betroffene Fläche betrug im Jahre 1893 insgesammt 225 294 Hekt. gegen 207 461 Hekt. in 1892, 582 247 Hekt. in 1891 und 391473 Hekt. in 1890. In der Provinz Posen wurden 0,9 Proz. der Ländereien im vergangenen Jahre vom Hagelschlag betroffen, gegen 0,4 Proz. in 1892, 2,1 Proz. in 1891 und 1,4 Proz. in 1890. In Schlesien betrug die von Hagelschlag betroffene Fläche 2,6 Proz. der Ländereien. Der Schaden auf das Hektar der beschädigten Fläche belief sich in 1893 in der Provinz Posen auf 47 M. (Schlesien 49 M.), gegen 48 M. in 1892, 43 M. in 1891 und 51 M. in 1890.

* In demselben erfreulichen Maße, in dem das Interesse für unsere nächstjährige Provinzial-Gewerbe-Ausstellung wächst, nimmt auch bei denjenigen, welche die Ausstellung zu beschicken gedenken, der Eifer zu, durch möglichst sorgfältige und reichhaltige Auswahl der Ausstellungsgegenstände, sowie durch geschmackvolles Arrangement derselben sich hervorzuthun. Dabei hört man allerdings auch vielfach lebhafte Klagen über die Höhe der Platzmiethe, durch welche eine wirkungsvollere, ausgedehntere Zurschaustellung der einzelnen Gruppen erschwert wird. Diesem Grunde ist es wohl zuzuschreiben, daß sich hie und da die Aussteller zusammenzuschließen beabsichtigen, um auf der Ausstellung gewissermaßen Ortsgruppen zu bilden. Wir hatten erst kürzlich Gelegenheit, über einen derartigen Plan aus Lissa zu berichten; heute geht uns nun ein weiterer ähnlicher Bericht aus Rawitsch zu, den wir hier zum Abdruck bringen.

In der letzthin abgehaltenen Versammlung des Rawitscher Bürgervereins bildete auch die Posener Provinzial-Gewerbe-Ausstellung den Gegenstand einer Besprechung. Aeußerungen aus dem Kreise der Vereinsmitglieder machten es wahrscheinlich, daß die Höhe der Platzmiethe die Ursache der bisher beobachteten Zurückhaltung sei. Unter dem Gesichtspunkte, daß eine rege Betheiligung wünschenswerth wäre, wurde eine Kollektivausstellung der Stadt Rawitsch in Vorschlag gebracht, bei welcher die Kosten für den einzelnen Aussteller sich erniedrigen müßten und es auch kleinen Gewerbetreibenden möglich sein würde, die Ausstellung zu beschicken. Der Vereinsvorstand soll sich mit dem Ausstellungs-Komitee in Verbindung setzen und eventuell später eine Liste unter den sich eventuell an der Ausstellung betheiligenden Rawitscher Gewerbetreibenden kursiren lassen.

* **Stadttheater.** Am Dienstag findet zum letzten Male in dieser Zusammenstellung eine Aufführung von „Cavalleria rusticana“, „Bajazzo“ und „Die Puppenfee“ statt. Mittwoch bleibt das Theater wegen Vorbereitung zur Oper „Hänsel und Gretel“ geschlossen und wird dieser Abend zu einer Generalprobe mit Dekorationen und Kostümen von Hänsel und Gretel verwandt werden. Am Donnerstag wird die Premiere von Hänsel und Gretel stattfinden. Dieses hochinteressante Werk, welches überall mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde und hier gewiß mit der größten Spannung erwartet wird, dürfte sich auch hier zu einer Repertoirroper allerersten Ranges gestalten. Herr Direktor Richards, welcher dieses Werk in Szene setzt, hat erst kürzlich einer Aufführung von „Hänsel und Gretel“ im königl. Opernhause in Berlin beigewohnt, und wird das Märchenspiel auf unserer Bühne genau nach dortigem Muster wiedergegeben. Die Dekorationen sind vom Dekorationsmaler Herrn Fritz Hoffmann neu angefertigt. Die Titelrollen sind den Damen Diltey (Hänsel) und Frisch (Gretel) zuertheilt. Die Parthie des Besenbinders Peter wird Herr Wild und die der Gertrud Frl. Randen singen. Die Rolle der Knusperhexe ist mit Frl. Kahler besetzt. Die Leitung des musikalischen Theils hat Herr Kapellmeister Großmann übernommen. Am Freitag wird eine nochmalige Aufführung von „Madame Sans-Gêne“ stattfinden.

* **Allgemeiner Männer-Gesangverein.** Am Sonnabend, den 17. d. Mts., feierte der „Allgemeine Männer-Gesangverein“ sein Stiftungsfest, das sechsundvierzigste, in den schönen Räumen des Hotel Mylius (Fritz Bremer), dessen Saal nebst Nebenräumen dem Vereine von Herrn Bremer bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden waren. Das Programm wies Konzert, Festmahl, Festrede, Gesangsvorträge und Tanz auf. Das Festmahl lieferte die renommirte Hotelküche des Herrn Bremer, das Konzert führte ein Theil der Kapelle des 6. Regiments, Kleist v. Nollendorf, aus, die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Justiz-Hauptkassen-Kassirer Busse, der in schwungvollen Worten die Bedeutung der Pflege deutschen Männergesanges pries und mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser Wilhelm schloß. Während der Tafel sang der Sängerchor unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Seminar-Musiklehrers Erbe „das Lied“ von Spohr, „So viel Stern am Himmel stehen“ von Engelsberg, „Abendruhe“ von Pache; auch einige Solovorträge und Duetts erfreuten die lauschenden Zuhörer, gesungen von den Damen Barts und Möbius und den Herren Jähnicke und Lange, die mit stürmischem Beifall ausgezeichnet wurden. Gegen Ende der Tafel versammelte sich noch einmal der Sängerchor, um seinem verehrten Sangesgenossen, Herrn Regierungs-Sekretär Goldhagen, der 25 Jahre ununterbrochen dem Sängerchor angehört, eine Ovation zu bereiten, wobei ihm von dem Herrn Vorsitzenden eine Erinnerungsmedaille überreicht wurde. Herr Goldhagen dankte gerührt für das Zeichen und nahm unter stürmischem Jubel die Glückwünsche entgegen. Der Sängerchor sang hierauf den „Nachtgesang“ von Chwatal, „Spion, spion“ von Jüngst und „Mailied“ von seinem früheren Dirigenten, dem Herrn Musikdirektor P Stiller. Das ganze Arrangement des Festes, das einen so schönen Verlauf nahm, verdanken die Festtheilnehmer dem Vorsitzenden des Vergnügungsausschusses, Herrn Klüver, und den Mitgliedern dieses Ausschusses, den Herren Beckmann, Dümke, Jähnicke, Lange, Theuer. Diesen Herren gebührt hohe Anerkennung, die auch von Herrn Kamienski denselben, wie dem Vorstande des Vereins ausgesprochen wurde.

* **Der Deutsche Männergesangverein** feierte am vergangenen Sonnabend in Sterns Hotel sein diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert und Tanz. Eröffnet wurde dasselbe durch zwei Männerchöre, welche unter der bewährten Leitung des Vereins-Dirigenten, Herrn Kapellmeister Hache, exakt wiedergegeben wurden. Hierauf folgten zwei Lieder für Alt, eine Deklamation, ein Duett für Sopran und Baß und wiederum zwei Männerchöre. Auch diese Vorführungen fanden den wohlverdienten Beifall. Den Beschluß des sehr gut gewählten Programms machte das Liederspiel „Singvögelchen“. Hierbei zeigte sich so recht, über welche tüchtige Kräfte der Verein verfügt. Die Leistungen der Mitwirkenden überraschten sowohl was die Darstellung als auch den Gesang betraf, allgemein und wurde dies durch rauschenden Beifall zum Ausdruck gebracht. Hiermit war das reichhaltige Programm erschöpft und trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Mitglieder und Gäste noch recht lange in gemüthlicher Stimmung beisammenhielt.

—n **Der Posener Lehrerverein** feierte am Sonnabend, den 17. November, in den Gesellschaftsräumen der „Loge“ sein Wintervergnügen. Eingeleitet wurde das Fest durch mehrere Musikstücke. Zwei Doppelquartetts, Einzelvorträge einer Dame und eines Herrn, auch der bekannte „Sang an Aegir“ kam zum Vortrag — ferner ein Duett, sowie Soloszenen und eine „Verloosung“ für die Damen wechselten mit einander ab. Während die gesanglichen Darbietungen durch deren ansprechenden Vortrag den besten Eindruck machten, erregten die von kostümirten Herren vorgeführten Soloszenen, besonders „Das internationale Sängerquartett“ und „Der Freischütz“ oder „die mißrathenen Bleikugeln“ oder „der Theaterdirektor in Verzweiflung“ durch ihre drastische Komik große Heiterkeit. Der den Sängern und Darstellern nach jeder Nummer gespendete reiche Beifall war wohlverdient und ein Tribut des Dankes, der dem Vergnügungs-Ausschuß und seinen Helfern für die anregende, treffliche Unterhaltung im reichen Maße gebührt. Wer von den Festtheilnehmern ermißt, wie schwer es ist, Zeit und Kräfte für ein so reiches, vielseitiges Programm zu gewinnen, der wird sich gewiß den Dankesbezeugungen gern anschließen. Den durch Konzertstücke, sowie die erwähnte „Verloosung“ für die Damen unterbrochenen und bis gegen 11 Uhr währenden Vorträgen folgte als dritter Programmtheil der übliche „Tanz“; der schöne Verlauf des Festes hat allgemein befriedigt.

* **Wegen Ablösung von Postwerthzeichen** auf Packetadressen aus dem Auslande sind vor einigen Wochen in Berlin zwei Kassenboten einer Bank verurtheilt worden. Ein Berliner Blatt hatte die Rechtmäßigkeit eines Anspruchs der Postbehörde auf diese Briefmarken bestritten. Darauf antwortet jetzt die Oberpostdirektion Berlin u. a.: „Bei der jedesmaligen Bestellung von Postanweisungen und Packetadressen aus dem Auslande 2c. werden die Empfangsberechtigten von dem Postboten mündlich besonders darauf hingewiesen, daß das Ablösen der Freimarken nicht erfolgen dürfe. Dieses Verfahren ist entschieden zweckmäßiger als öffentliche Bekanntmachungen, die ja doch nicht überall gelesen werden und auch sehr bald wieder dem Gedächtniß entschwinden. Was den Besitz der Freimarken selbst betrifft, so sind diese für die Postverwaltung unentbehrlich, weil nur auf Grund der aufgeklebten Werthzeichen bei den auszuführenden Kontrollen nachträglich geprüft werden kann, ob das tarifmäßige Franko und u. a. auch das Bestellgeld richtig zur Postkasse geflossen sind, oder ob unrichtige Beträge, zu Gunsten oder zu Ungunsten der Absender bei der Einlieferung der Packete erhoben worden sind. Außerdem machen die ausländischen Postbehörden, an welche die im Auslande aufgegebenen Postanweisungen nach der in Deutschland erfolgten Auszahlung der Beträge zurückgeliefert werden müssen, jedesmal große Schwierigkeiten, wenn ihnen durch das Fehlen der Freimarken das Mittel entzogen wird, die nothwendige Kontrolle bezüglich des erhobenen Frankos auszuführen. Jeder solche Fall zieht einen langwierigen und unerquicklichen Schriftwechsel nach sich.“

△ **Der Salonwagen des Erzbischofs.** Wer am vergangenen Sonnabend, den 17. d. M., von hier mit demselben nach Breslau abgelassenen Eisenbahnzuge nach Kosten oder darüber hinaus reisete, den der Erzbischof Dr. von Stablewski zum Zwecke der Einführung des Propstes Surzynski in Kosten und zur Firmelung in der dortigen Parochie, von Posen nach Kosten benutzte, der hatte Gelegenheit sich davon zu überzeugen, daß hier auf dem Bahnhofe für den Herrn Erzbischof ein besonderer Salonwagen in den Zug eingestellt wurde; dieser Salonwagen verblieb nur bis zur Station Kosten im Zuge und wurde, nachdem Erzbischof Dr. von Stablewski ihm entstiegen war, auf dem Bahnhofe Kosten zurückbehalten. Dort verbleibt der Salonwagen bis zu der am Dienstag, den 20. d. M., wieder erfolgenden Rückreise des Herrn Erzbischofs nach Posen. Wie uns mitgetheilt wird, ist von Seiten der königlichen Eisenbahndirektion die Anordnung getroffen worden, daß bei Reisen des Erzbischofs Dr. v. Stablewski mit der Eisenbahn stets ein besonderer Salonwagen in den Zug eingestellt werden soll, damit nicht, wie es früher bezw. bisher Gebrauch gewesen, der Herr Erzbischof gleich anderen Reisenden und etwa zusammen mit diesen dieselbe erste Wagenklasse zu benutzen genöthigt ist. Obwohl wir Näheres darüber nicht haben erfahren können, nehmen wir doch an, daß auch anderen hochgestellten Geistlichen, Militärs und Civilbeamten (General-Superintendenten, kommandirenden Generälen, Oberpräsidenten 2c.) gleiche Standesvorrechte bei ihren Reisen mit der Bahn eingeräumt sein werden.

* **Prüfung.** Am 23. April 1895 findet die Aufnahme-Prüfung in das königl. Seminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Posen statt. Wegen der näheren Bedingungen haben sich die betreffenden Aspirantinnen an den Seminar-Direktor, Schulrath Baldamus in Posen zu wenden.

z. **Schiffsverkehr.** Der Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria“ traf am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr mit 7 Kähnen hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an.

t. **St. Lazarus,** 19. Nov. [Vom Männer-Gesang-Verein. Kommunales] Der hiesige Männer-Gesangverein veranstaltete am Sonnabend Abend im Saale „zum Feldschloß“ sein diesjähriges erstes Wintervergnügen, das stark besucht war und in seinem ganzen Verlauf als ein wohlgelungenes und darum allseitig befriedigendes bezeichnet werden muß. Zum Vortrag kamen: „An den Sonnenschein“ von Lachner, „Wenn ich ein Vöglein wär“ von Schmidt, „O sag' es noch einmal“ von

---

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[42. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Trotz seines Verkehrs mit Schwindlern und Taugenichtsen hatte er die Manieren eines Kavaliers noch nicht eingebüßt und erfüllte alle seine Obliegenheiten als Brautvater mit vornehmer Sicherheit. An dem Frühstück in der Heimstatt war nichts auszusetzen, und es herrschte die heiterste Stimmung. Selbst Frau Vansittart fühlte sich mit der Heirath ihres Sohnes ausgesöhnt und nicht mehr von der Furcht bedrückt, daß von Harold Marchants Sünde ein Schatten auf seiner lieblichen Schwester Lebensweg fallen müsse. So gab es denn kein glücklicheres junges Paar, wie Eva und Vansittart, als die Abschiedsglocke klang, und sie unter Salven von Reiskörnern, denen kein englisches Brautpaar entgeht, den steilen Gartenpfad hinab zu dem Wagen eilten, der sie nach der Bahn bringen sollte, mit der es dann weiter ging, der felsenumgürteten Küste von Cornwall zu.

* * *

Die Neuvermählten blieben lange auf ihrer Hochzeitsreise. Es war ein wunderbar schöner Sommer, und sie besaßen beide viel Empfänglichkeit für die Schönheiten der Natur. Die Zeit verging ihnen wie ein wonniger Traum. Sie hatten nichts zu versäumen, keine Familienbande fesselten sie. Denn Frau Vansittart weilte in Redwold und beabsichtigte, von dort nach Irland auf eine Rundreise zu mehreren befreundeten Familien zu gehen. Erst als die längeren Abende an die Behaglichkeit des eigenen Herdes mahnten, schlug Vansittart die Rückreise vor.

Einem schönen Traum folgt nur zu oft bitteres Erwachen.

Die erste Zeit daheim verging Eva in ungetrübtem Glück bis sie eines Morgens im Oktober auf ihrem Frühstückstisch zwischen den eingegangenen Briefen ein Schreiben fand, dessen grobes, ungeschickt adressirtes Kouvert sonderbar gegen die übrigen abstach — Glückwunschkarten, Einladungen und allerlei Nichtigkeiten mit Goldrand und Wappen geziert.

„Von unserer alten Nanny!“ rief Eva verwundert. „Was kann die alte treue Seele mir zu schreiben haben?“

Sie begann das in einer unglaublichen Orthographie geschriebene Schriftstück zu entziffern:

„Liebe, gnädigste Frau!

„Seien Sie bitte nicht böse, daß ich an Sie schreiben thue, aber die jungen Fräuleins Sophie und Jenny, die wissen mit Krankheit noch wenig Bescheid, und da dachte ich, ich wollt doch lieber an die gnädige Frau Eva schreiben, wie es mit unser liebes Fräulein Peggy ist, damit sie nicht später mal schelten könnten, daß ich alte dumme Person nicht den Mund aufgethan habe, wo es noch Zeit war, daß Sie selber sehen und helfen konnten.

„Wir hatten doch die ganze Zeit über so schönes Wetter, und da waren die Fräuleins den lieben langen Tag draußen, und ich mußte alle Morgen den Frühstückskober packen. Fräulein Peggy war immer die erste dabei, immer die Berge 'rauf voran, bis sie über und über schwitzte. Ich dacht' mir nichts Arges und hab' ja auch mein reichlich Thun mit Kochen und Wirthschaften. Da kriegte aber klein Fräulein Peggy so um die Augustwochen einen bösen Husten, und wie ich das merkte, hab' ich gethan, was ich irgend thun konnte — Sie wissen, liebe Frau Eva, daß ich mich ein bischen auf das Krankenpflegen verstehe — aber wegkurieren hat sich der Husten nicht lassen. Jetzt ist es schon sechs Wochen so mit Fräuleinchen Peggy und der Husten will sich nicht geben. Der Doktor ist auch schon ein paar Mal hier gewesen, Fräulein Sophie hat ihn geholt, aber der hat Fräulein Peggy auch nicht geholfen. Und so wollt' ich denn nicht länger warten, und hab's Ihnen lieber geradezu geschrieben.

Ihre alte gehorsame Dienerin
Nanny.“

„Oh Gott, meine süße, liebe kleine Peggy. Die Lustigste und Kräftigste von uns allen!“ schluchzte Eva. „Und ich bin nun schon über eine Woche hier, eine Stunde nur von den Schwestern entfernt, und habe sie noch nicht einmal besucht. Darf ich nicht heute noch hinfahren, Hans, gleich auf der Stelle? Oh, das Unglück! Ich bin außer mir —“

„Bis Du Dich überzeugt haben wirst, daß die alte Nanny Gespenster sieht“, fiel Vansittart ihr beschwichtigend ins Wort. „Wir wollen den nächsten Zug nach Haslemere benutzen. Du sollst Peggy noch vor Mittag in die Arme schließen.“

Unterwegs suchte er Eva mit allen erdenklichen Trostmitteln zu beruhigen.

„Warum gleich das Schlimmste befürchten?“ sagte er. „Nanny hat sicherlich übertrieben. Das ist so Bauernart. Solche ungebildeten Leute ergehen sich bei jedem Krankheitsfall in den düstersten Vorstellungen. „Die Aermste sieht aus, als ob sies nicht mehr lange machen wird —“ so sagen sie uns von unseren liebsten und nächsten Personen mit der größten Seelenruhe. Oft aber überleben die so im voraus Betrauerten die Unglückspropheten noch lange.“

Und wirklich schien es, als habe Nanny zu schwarz gesehen, denn kaum hielt die Bahnhofsdroschke mit Vansittart und Eva vor der Heimstatt, als Peggy ihnen mit ausgebreiteten Armen und flatterndem Haar entgegenflog. Die Arme, welche sie mit stürmischer Freude um Evas Nacken schlank, waren allerdings sehr abgemagert. Dies mochte indessen bei einem Mädchen in ihren Jahren die natürliche Folge schnellen Wachsens sein.

(Fortsetzung folgt.)

Siegert und „Freude" von Marschner. Sämmtliche Gesänge erwiesen, daß der erst seit zwei Jahren bestehende Verein bereits eine treffliche Schulung hinter sich hat und mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften sehr wohl in der Lage ist, den höchsten Zielen erfolgreich nachzustreben. Auch die von Mitgliedern des Vereins unter Mitwirkung einer Dame zu Gehör gebrachten Vorträge für Geige und Klavier, das zur Darstellung gekommene humoristische Duett „Einquartierung" von Heinze, der Neumannsche Charaktervortrag „Accurat wie unsereins", sowie vor allen die in flotter Weise aufgeführte Posse „Moritz Schnörche" von E. v. Moser wußten das Interesse der Anwesenden anhaltend zu fesseln und ernteten die Darsteller und Darstellerinnen lebhaften Dank. Alle Theilnehmer werden mit Befriedigung an die schön verlaufenen Stunden zurückdenken. — Noch in dieser Woche findet die Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher über die Bildung der neuen Gemeinde St. Lazarus-Gurtschin Beschluß gefaßt werden wird. Unserer jüngst hierüber gebrachten Mittheilung fügen wir noch die Bemerkung hinzu, daß hier unter den obwaltenden Verhältnissen die Vereinigung mit Gurtschin allgemein als nothwendig erachtet wird. Träte sie nicht ein, dann bliebe unser Ort mit seinen kostspieligen Anlagen, von denen das Wasser- und Elektrizitätswerk sogar schon auf Gurtschiner Terrain liegt, auf den bisherigen Entwickelungsstand angewiesen, während der anstoßende Theil von Gurtschin, insbesondere das Gebiet zwischen dem vorgenannten Werke und dem Feldschloßgarten, sich über kurz oder lang mit kostenfreier Benutzung unserer kommunalen Anlagen zu einem mit St. Lazarus stark konkurrirenden Vororte ausbauen würde. Was die befürchtete Erhöhung der Verwaltungskosten anbelangt, so dürfte trotz der sodann eintretenden Nothwendigkeit der Anstellung eines besoldeten Gemeindevorstehers sich auch hier die Richtigkeit des Satzes erweisen: Je größer der Ort, desto besser und billiger die Verwaltung!

r. **Wilda**, 19. Nov. [Wegebau. Knochenfunde. Theateraufführung.] Die Neupflasterung in der Villenstraße zwischen Kiebitz- und Kreuzstraße ist beendet. Die weitere Regulirung des Weges bis zum Wasser- und Elektrizitäts-Werke soll im Frühjahr k. J. ausgeführt werden. Mit der Pflasterung war die Erhöhung des Straßendammes verbunden, die ebenso, wie die beim Bau des Kanals erfolgte Aufschüttung des übrigen Theils der Straße überschwemmungsfrei liegt, daß also nunmehr die einzige Straße unseres Ortes, welche vom Hochwasser zu leiden hatte, vor Wasserschäden gesichert ist. — Das sogenannte Armesünderkreuz, welches bis dahin in der Mitte der hinteren Villenstraße gestanden hat, ist bis zur Beendigung der Straßenregulirung entfernt worden und hat am Magerschen Grundstücke provisorische Aufstellung gefunden. Beim Ausheben des Kreuzes kamen mehrere Gerippe und verschiedene Schädel ans Tageslicht, die jedenfalls als Ueberreste von Hingerichteten anzusehen sind, die ehemals dort beerdigt wurden. Bekanntlich befand sich die Posener Richtstätte bis Anfang der vierziger Jahre auf dem dicht dabei liegenden Gelände, dem Galgenberge, und wurden daselbst auch die dem Tode Verfallenen beerdigt. — Der polnische „Industrie"-Verein veranstaltete gestern wieder eine Theateraufführung zum Besten der Bescherung armer Kinder am Weihnachtsfeste. So dankenswerth diese Veranstaltungen sind, so bemerkenswerth ist es jedoch, daß man außer über theatralische Aufführungen, nationale Kostümfeste 2c. nichts auch über die sonstige Thätigkeit des Vereins, insbesondere seine Verdienste um die Förderung der „Industrie" unseres Ortes, erfährt.

z **Aus Jersitz.** Am Sonnabend Abend hielten eine Anzahl Vereine ihre Wintervergnügen ab, und zwar der Artillerie-Verein im Zoologischen Garten, der Verein ehem. Husaren bei Tauber, der Verein der Unteroffiziere des 6. Infanterie-Regiments bei Rehdanz und der polnische Industrie-Verein bei Wendland. Sämmtliche Vergnügen waren gut besucht. — Verhaftet wurde ein stellenloser betrunkener Kaufmann wegen Belästigung des Publikums, ein Arbeiter wegen Messerstecherei.

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda**, 19. Nov. [Personalien.] Wie bereits von Wilda aus gemeldet, ist Stadtsekretär Schwartzkopf von hier zum dortigen Gemeindevorsteher gewählt und von der Regierung bestätigt worden. Die hiesige Stadt verliert an diesem Herrn einen gewissenhaften, tüchtigen Beamten, der es verstand, während seiner 20jährigen Thätigkeit hier durch sein freundliches Entgegenkommen sich bei Jedermann beliebt zu machen. Das Scheiden dieses so bewährten Beamten wird hier auch allgemein bedauert. Die Gemeinde Wilda hat mit der Wahl des Herrn Schwartzkopf, der es jedenfalls verstehen wird sich dort ebenso rasch beliebt zu machen, wie hier, sicherlich einen sehr guten Griff gethan. Wiewohl die amtliche Einführung in sein neues Amt in Wilda schon im Laufe der vorigen Woche stattgefunden hat, hat sich Herr Schwartzkopf bis heute noch hier aufgehalten, um sich von seinen Freunden und Bekannten zu verabschieden, und seine persönlichen Angelegenheiten zu ordnen. Die definitive Uebernahme des Amtes seitens des neugewählen Gemeindevorstehers dürfte wohl erst am 20. d. Mts. erfolgen.

s. **Aus dem Kreise Bomst**, 18. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Personalnotiz. Herbst-Kontrollversammlung.] In der am Donnerstag zu Unruhstadt abgehaltenen Stadtverordnetenwahl wurden sämmtliche Herren, deren Amtsperiode abgelaufen war, wiedergewählt; es sind dies die Herren Kaufmann Wilhelm Spielhagen, Rentier Wilhelm Günther, Müllermeister Emil Günther und Müllermeister Emil Fechner. — Der Vorstand der Ortskrankenkasse für den Kreis Bomst hat den Kontroleur Herrn Hugo Laubsch aus Wollstein zum Rendanten dieser Kasse vom 1. November d. J. ab bestellt. — Die Herbst-Kontrollversammlungen sind für den Kreis Bomst in folgender Weise festgesetzt: In Hammer und Rakwitz am 26., in Priment und Wollstein am 27., in Schwenten und Zodyn am 28., in Unruhstadt und Bomst am 29. November.

s. **Unruhstadt**, 18 Nov. [Kirchenkonzert.] Ein seltener Genuß wurde dem Publikum von Unruhstadt und Umgegend am heutigen Tage geboten; Herr Oratoriensänger C. Beetz aus Berlin veranstaltete in der evangelischen Kirche ein Konzert. Die Bewohner Unruhstadts verriethen ein reges Interesse an den gebotenen künstlerischen Genüssen, denn in der Kirche war eine stattliche Zuhörerschaft erschienen. Eingeleitet wurde das Konzert durch eine vom Organisten Herr Rittner gespielte Fuge und den ersten Vers des Reformationsgesanges: „Eine feste Burg ist unser Gott." Der erste Theil des Programms enthielt vier Lieder von Beethoven. Der zweite Theil wurde ebenfalls durch ein Orgelsolo eingeleitet, worauf eine Kirchenarie aus dem Jahre 1667 von A. Stradella, „O Golgatha" von R. Keiser, „Nacht ists umher" aus dem Oratorium „Samson" von Händel und „Sei getreu bis in den Tod", aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy zu Gehör gebracht wurde. Wahrlich ein reichhaltiges Programm. Begleitet wurden die einzelnen Piecen abwechselnd von den Herren Rektor Klinkott, Kantor Zeidler und Organist Rittner. Wir können nur wünschen, daß den Bewohnern unseres etwas abseits gelegenen Städtchens recht oft Gelegenheit geboten würde, sich an so herrlichen Genüssen zu erquicken.

O. **Rogasen**, 18. Nov. [Schützengilde.] In dieser Woche feierte die hiesige Schützengilde den Geburtstag ihres Protektors des Prinzen Friedrich Leopold. Es fand ein Festessen statt, bei welchem der Vorsteher der Gilde, Conditor Wolff, in beredten Worten ein Hoch auf den Protektor ausbrachte. Dem Festmahl folgte ein Tanzkränzchen.

O. **Rogasen**, 19. Nov. [Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Gestern Abend veranstaltete der hiesige polnische Industrie-Verein im großen Saale von Rybickis Hotel eine Dilettanten-Theater-Vorstellung. Zur Aufführung gelangten „Die reiche Wittwe" und „Der Stern von Sibirien". Die beträchtliche Einnahme ist für Arme bestimmt. Die Mitwirkenden ernteten den wohlverdienten reichsten Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publikums. An die Vorstellung schloß sich ein Tanzkränzchen an.

d. **Neustadt b. Pinne**, 17. Nov. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen Sitzung wurde über die auf Grund des neuen Kommunalabgabengesetzes vom 1. April k. J. vom Magistrat vorgeschlagenen Gebühren und Abgaben berathen. Es wurde beschlossen, eine Betriebssteuer von den Schank- und Gastwirthen gemäß der bestehenden fiskalischen Steuer zu erheben, während von einer Biersteuer vorläufig abgesehen wurde. Ferner wurde die Einführung einer Lustbarkeitssteuer beschlossen und zwar: für die Veranstaltung eines Tanzvergnügens oder Balles 5 M., für ein Konzert 1 M. (mit nachfolgendem Tanz 3 M.), für eine Theatervorstellung 1 M. (mit nachfolgenden Tanz 3 M.), für eine Kunstreitervorstellung 10 M., für Vorstellungen von Gymnastikern, Ballet- und Seiltänzern, Zauberkünstlern, Schaubuden 2c. pro Tag 1 M., für das Halten eines Karroussels 1,50 M. pro Tag, für das Halten einer Würfel- oder Schießbude 1,50 M. pro Tag. Weiterhin wurde die Jagdscheinsteuer in Höhe von 10 M. für den Jagdschein angenommen. Der Vorschlag, für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten Gebühren zu erheben, sowie die Einführung einer Umsatzsteuer beim Verkauf von Immobilien und die geplante Klaviersteuer wurde abgelehnt. Hinsichtlich der Hundesteuer behielten sich die Stadtverordneten bis nach Vorlegung des bezüglichen neuen Statuts die Festsetzung der zu erhebenden Sätze vor.

g. **Jutroschin**, 17. November. [Feuer. Selbstmord. Revision des hiesigen Postamtes.] Auf den benachbarten Rentengütern Grombkowo brannte vorgestern Vormittag aus noch nicht ermittelten Ursachen die mit Erntevorräthen gefüllte Scheune des Ansiedlers Pawletta nieder. — In Kaserne I zu Krotoschin erhängte sich vorgestern Nacht am Treppengeländer ein Füsilier aus Petersdorf bei Sagan. Das Motiv zu dieser That ist unbekannt. — In Zduny versuchte der Schuhmacher O. Trennert, durch einen Schuß in den Mund sich zu tödten, und zwar, wie man sagt, aus Liebesgram. Der Tod trat nicht ein, doch ist die Verletzung lebensgefährlich. — Seitens des Postraths Belling aus Posen wurde heute Vormittag das hiesige Postamt einer Revision unterzogen.

X. **Wreschen**, 18. Nov. [Lehrerverein.] Der Lehrerverein für Wreschen und Umgegend hielt gestern Abend im Saale des Schwarzen Adler seine Monatssitzung ab, die vom Vorsitzenden des Vereins, Kantor Lausch, eröffnet wurde. Lehrer Koralewski von hier hielt einen sehr anregenden Vortrag über „das ästhetische Lesen in der Schule", woran sich eine sehr lebhafte Debatte anschloß. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß der bisherige Gauvorsitzende, Lehrer Block-Gnesen, sein Amt niedergelegt habe und an dessen Stelle Lehrer Thurmann dort gewählt wurde. Der Nachbarverein Nekla war bei der gestrigen Sitzung durch drei seiner Mitglieder gastweise vertreten.

⊙ **Lissa i. P.**, 18. Nov. [Wegesperre. Gustav Adolf-Schrift. Vorturnerstunde. Schulzenkonferenz.] Wegen Pflasterung des in der Feuersteiner Feldmark gelegenen Stückes der Puntz-Kriewener Straße ist die Wegstrecke von Feuerstein bis zur Lissa-Jarotschiner Chaussee bis auf Weiteres gesperrt worden. — In den evangelischen Schulen diesseitigen Bezirks kommen gelegentlich der Gustav Adolf-Feier eine Anzahl Exemplare der Schrift „Gustav Adolf, König von Schweden", verfaßt von F. von Stenglin, zur unentgeltlichen Vertheilung. — Die Gaubezirks-Vorturnerstunde, welche, wie auch wir berichteten, am 18. d. Mts. hierselbst stattfinden sollte, ist auf den 2. Dezember verlegt worden. — In Storchnest findet am 22. d. Mts. eine Konferenz sämmtlicher Schulzen des Polizeistrikts Storchnest statt.

⅃ **Inowrazlaw**, 18. Nov. [Posensche Provinzial-Feuersozietät. Unfug. Personalien. Neubau.] Die Posensche Provinzial-Feuersozietät wird in den nächsten Tagen Revisionen im hiesigen Kreise vornehmen lassen. Die Eigenthümer der zu revidirenden Gebäude sind im eigenen Interesse verpflichtet, der Revision persönlich beizuwohnen. — Aus den den Damm der Thonrohrleitung in den Montwywiesen kreuzenden Wasser-Durchlässen sind in voriger Woche mehrere Thonrohre herausgezogen und gestohlen worden. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. — Für die Gemeinde Gniekowitz sind gewählt und vom Landrathsamte bestätigt worden: der Grundbesitzer Stanislaus Gutowski zum Gemeindevorsteher und der Besitzer Karl Fritzke zum Ersatzschöffen. — Der Restaurateur und Kaufmann Chonacki von hier wird eine Essigfabrik erbauen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 18. Nov. [Todesfall.] Am Freitag Mittag ist der emeritirte Pastor prim. und Kircheninspektor D. Späth gestorben. Pastor Späth hat ein Alter von 68 Jahren erreicht. Er wurde am 24. September 1826 zu Nürtingen in Württemberg geboren, dort übte er auch zuerst sein geistliches Amt aus, kam dann nach Oldenburg und 1877 nach Breslau. In seiner amtlichen Thätigkeit hat Pastor Späth sich nach den verschiedensten Richtungen die weitgehendsten Verdienste erworben. Auch als theologischer Schriftsteller hat er sich einen ehrenvollen Namen erworben. Mit ihm, so schreibt die „Bresl. Ztg.", ist einer der hervorragendsten Vertreter der freisinnigen Richtung in der schlesischen Geistlichkeit aus dem Leben geschieden, der stets mit Mannhaftigkeit und Treue für seine Ueberzeugung eintrat. Sein Andenken wird ein gesegnetes bleiben.

† **Tarnowitz**, 18. Nov. [Zu einer blutigen „Schlacht"] war es in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag zwischen Nachtwächtern und Bergschülern gekommen, wobei letztere den kürzeren zogen und sich noch des Nachts zum Theil vom Arzte verbinden lassen mußten. Dieselben sind, wie der „O. A." berichtet, auch seitens der Anstalt mit strengen Strafen belegt worden. Zweien ist die Affaire durch Entfernung von der Schule besonders verhängnißvoll geworden. Die anderen Schüler der Anstalt sind insofern in Mitleidenschaft gezogen, als einzelne Bestimmungen, betreffend den Verkehr außerhalb der Schule, verschärft worden sind.

Königsberg, 18. Nov. [Auch auf dem Kurischen Haff] haben die Fischer durch den am Dienstage wüthenden Sturm schwer zu leiden gehabt. Schon um 4 Uhr Morgens hatte der Nothhafen in Campken das Warnungssignal gezogen, die Fischer konnten dieses der großen Dunkelheit wegen aber nicht sehen und so wurden sie mitten auf dem Haff von dem rapide sich verstärkenden Sturm überrascht. Um ½6 Uhr Morgens ereignete sich nun ein ungewöhnlicher Unfall. Als die Fischer bereits zusammengefahren waren und die Kähne an einander befestigten, tauchte plötzlich in nächster Nähe vor ihnen ein großer Haffkahn auf, welcher direkt auf die Böte — achtzehn an der Zahl — zufuhr. Das Mastlicht des Haffkahnes war so schwach, daß keiner der Fischer es früher bemerkt hatte. Die Fischer erhoben nun einen gewaltigen Lärm, der auch von den Schiffern gehört wurde, trotzdem fuhr der Haffkahn direkt zwischen die Fischerböte, so daß zwei derselben sofort umschlugen. Nun erst gewahrten die Fischer, daß der Kahn das Steuer verloren hatte und vollständig ein Spiel des Sturmes und der gewaltigen Wogen war. Der Schiffer hatte noch gerade Zeit, den Fischern seinen Wohnort „Kryszahnen" zu nennen, dann war der Kahn in der Dunkelheit verschwunden. Die acht Fischer der beiden gekenterten Böte hatten die Katastrophe voraus gesehen und es gelang ihnen, noch zur Zeit auf die anderen, nicht in der Fahrlinie des Haffkahnes liegenden Böte zu springen. In den gekenterten Kähnen befanden sich für etwa 300 Mk. Fische, welche, da die Fischbehälter offen waren, ebenso wie viele Utensilien, verloren gingen. Der steuerlose Haffkahn dürfte, wenn ihm sonst kein Unglück zugestoßen ist, irgendwo auf Strand getrieben worden sein.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 19. Nov. Der Schmied Konstantin Stanitzewski aus Babki stand am 16. d. Mts. vor dem Schwurgericht unter der Beschuldigung, daß er am 26. September 1893 vor dem Amtsgericht zu Posen einen ihm in seinem Rechtsstreite gegen den Ackerwirth Michalak zugeschobenen Eid wissentlich falsch geschworen habe. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Im Jahre 1889 hatte der Angeklagte von dem Wirth Johann Michalak in Welnica eine Wohnung nebst Schmiede für den Miethszins von 90 M. pro Jahr gemiethet; Michalak verlangte, daß neben dem Miethszinse Angeklagter auch die Verpflichtung übernehmen müsse, alle in der Wirthschaft des Michalak vorkommenden Schmiedearbeiten unentgeltlich zu verrichten. Nachdem Angeklagter ausgezogen war klagte er gegen den Michalak vor dem Amtsgericht zu Gnesen auf Bezahlung der für denselben ausgeführten Schmiedearbeiten im Betrage von 143,26 M. Angeklagter bestritt seine Verpflichtung zur unentgeltlichen Leistung der Schmiedearbeiten und leistete den ihm zugeschobenen Eid vor dem Amtsgerichte zu Posen am 26. September 1893 dahin ab, daß es nicht wahr sei, daß er (Stanitzewski) mit dem Beklagten Michalak neben dem schriftlichen Miethsvertrage vom 13. Januar 1889 noch ausdrücklich vereinbart habe, daß er neben dem baar zu zahlenden Miethszinse die in der Wirthschaft des Beklagten Michalak vorkommenden Schmiedearbeiten unentgeltlich besorgen solle. Den seiner Zeit zwischen den beiden Personen geschlossenen Miethsvertrag hatte der Wirth Wrzesinski zu Papier gebracht; beim Vorlesen bemängelte Michalak, daß die unentgeltliche Anfertigung der Schmiedearbeiten in seiner Wirthschaft nicht aufgenommen sei, Angeklagter meinte dazu, das sei nicht nöthig, er werde auch so sein Wort halten. Angeklagter giebt zu, daß er sich anfänglich zur unentgeltlichen Anfertigung der fraglichen Arbeiten verpflichtet habe, behauptet aber, daß er vor Beginn des letzten Miethsjahres ausdrücklich erklärt habe, er werde nur wohnen bleiben, wenn er nicht mehr als 90 Mark zu zahlen habe und ihm seine Schmiedearbeiten bezahlt würden. Nur die Ehefrau des Michalak habe dagegen protestirt, Michalak selbst habe dazu geschwiegen, und er, der Angeklagte, habe angenommen, daß Michalak damit einverstanden war. In diesem Sinne will er den Eid geleistet haben. Die Michalakschen Eheleute bestreiten die Behauptungen des Angeklagten und bekunden, daß derselbe nur gefragt habe, ob er unter den bisherigen Bedingungen wohnen bleiben könnte. Dies erscheint um so glaubhafter, als Angeklagter dem Schmied Czerniak gegenüber, der die Wohnung 1893 unter denselben Bedingungen gemiethet hatte, erklärt hat, daß er 90 Mk. Miethe zahle und die Schmiedearbeiten des Michalak besorgen müßte. Eine ähnliche Erklärung hat er dem Wirth Wilhelm Streich gegenüber abgegeben mit dem Hinzufügen, daß ihm die Wohnung in Folge der Arbeitsleistung auf über 60 Thaler zu stehen komme. Nimmt man aber an, daß die Behauptung des Angeklagten richtig wäre, so hat er ja doch nicht nur die Bezahlung, die Schmiedearbeiten aus dem einen Miethsjahr, sondern für 1½ Jahr eingeklagt. Auf alle Fälle hat Angeklagter selbst nach seinen eigenen Angaben etwas objektiv Falsches beschworen und sucht sich jetzt damit zu entschuldigen, daß er den Eid, der ihm in deutscher Sprache abgenommen sei, nicht verstanden habe. Richtig ist es ja, daß Angeklagter die deutsche Sprache sehr mangelhaft beherrscht und der Vertheidiger meint deshalb, daß dem Angeklagten nicht der Vorwurf des wissentlichen sondern nur des fahrlässigen Meineides gemacht werden könne, weil er es unterlassen habe, sich die Eidesnorm, die ihm abschriftlich zugesandt war, bei Zeiten übersetzen zu lassen und weil er nicht spätestens im Termine die Zuziehung eines Dolmetschers verlangt hatte. Nur fahrlässigen Meineid nahmen die Geschworenen als vorliegend an, der Gerichtshof erachtete aber die Fahrlässigkeit für eine so große, daß er die Strafthat des Angeklagten nur durch Verhängung von 1 Jahre Gefängniß für gesühnt ansah.

a. **Inowrazlaw**, 16. Nov. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Gutsbesitzer A. Schmidt aus Wiesenfelde vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 17. Februar d. J. hatte er seine Dampfhäckselmaschine arbeiten lassen, wobei sein Dienstmädchen Josefa Kalak, welche die Aufgabe hatte den Häckel mit einer Harke weiter zu schaffen, am Schwungrade einen heftigen Stoß gegen den Kopf erhielt, so daß sie 3 Wochen krank zu Bette lag. Die Anklage wirft dem S. vor, daß er die vorgeschriebene Schutzvorrichtung an dem Schwungrade nicht angebracht habe. S. entschuldigte sich damit, daß er erst kurze Zeit hier wohne und die Verordnungen nicht kenne. Der Gerichtshof nahm dies auch als Milderungsgrund an und verurtheilte ihn nur zu fünfzehn Mark Geldstrafe. — Es folgte die Verhandlung gegen den Grundbesitzer Anton Suchaczewski aus Groß-Morin, ebenfalls wegen fahrlässiger Körperverletzung. S. hatte am 6. Mai 1893 eine Dampfhäckselmaschine arbeiten lassen; dabei war durch Auslösung einer Spindel der bei der Maschine thätige Arbeiter Sobotta eine Strecke weit weggeschleudert worden, wobei Sobotta einen doppelten Beinbruch erhielt; 16 Wochen hat er schwer krank darnieder gelegen. Die Anklage legt dem S. Vergehen gegen die Regierungsverordnung vom 26. Oktober 1883 und fahrlässige Körperverletzung zur Last. Der als Sachverständige vernommene Regierungsrath Schmidt aus Posen läßt sich dahin aus, daß eine Schutzbedeckung über die Verbindungsstange gefehlt habe; Sachverständiger Maschinenbauer Henke weist nach, daß in diesem außerordentlichen Falle die Schutzvorrichtungen gar nichts genützt hätten, denn die Transmissionsstange sei durch die Loslösung der Spindel aus ihrer Stellung gesprungen und habe den Unfall herbeigeführt. Der Vertheidiger behauptet nun, daß, wenn die Schutzvorkehrungen bei der Maschine vorhanden wären, die Transmissionsstange auch den Schutzkasten mitgerissen und einen bedeutend größeren Unfall herbeigeführt hätte. Staatsanwalt und Gerichtshof sprachen den Angeklagten wegen Uebertretung der Regierungsverordnung, weil Verjährung eingetreten war, und wegen der fahrlässigen Körperverletzung, der außergewöhnlichen Umstände halber, frei.

λ **Inowrazlaw**, 17. Nov. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der Sattler Hermann aus Ludwigshof wegen Mißhandlung seines Vaters zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. H., der eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat, hat seinen Vater mit einem Spaten bearbeitet. Der Staatsanwalt beauftragte den hiesigen Kreisphysikus Dr. Schmidt, eine ärztliche Untersuchung des alten H. vorzunehmen; dieselbe ergab, daß der alte Mann am Unterleibe gefährlich verletzt war. Während dieser Zeit entfloh der Sohn und wurde steckbrieflich verfolgt, ist dann aufgegriffen worden. — Zwei hiesige Frauen, K. und R., welche wegen Diebstahls öfter bestraft sind, erhielten für einen Posten gestohlenen Holzes im Werthe von 5 Mark je 1 Jahr beziehungsweise 3 Jahre Zuchthaus. — Ein 18jähriger Bursche, der in einem

Kaufmannsladen beschäftigt war, machte den Versuch, aus der Ladenkasse Geld zu stehlen, was ihm auch gelang. Der Bursche war auf den Bodenraum gegangen, um das Geld in Sicherheit zu bringen. Dort wurde er abgefaßt. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. Nov. Ueber die Entwickelung des Berliner Markthallenwesens besagt der neueste Bericht der städtischen Markthallen-Deputation, daß seit Fertigstellung der neuen Centralhalle Ia im Juli 1893 nunmehr 6239 Verkaufsstände vorhanden sind, von denen 2070 in den beiden Centralhallen sich befinden. Die Waarenzufuhr stieg 1893/94 von 38 auf 53 Millionen Kgr. An Standmiethen gingen von allen Hallen ein 2 417 520 M. Das in allen Markthallen angelegte Kapital beträgt etwa 28¾ Millionen Mark, darunter 13¾ Mill. Mark allein für Grunderwerb. Die neue Centralhalle Ia, Friedrichstraße 29 34, welche mit der Centralhalle I durch Ueberbrückung der Kaiser Wilhelmstraße verbunden ist, kostete fast 5 Mill. Mark, wovon 2¾ Millionen auf Grunderwerb fallen.

Die Launen des Glücks. Ein früherer Gasthausbesitzer hatte sich eine Villa in Friedenau gekauft und sich zur Ruhe gesetzt. Durch den Sturz eines Bankhauses verlor er sein Vermögen, etwa 45 000 M., die Villa kam unter den Hammer, und der früher wohlhabende Mann wurde Schaffner der Pferdebahn. Er spielte ein Zehntel-Loos in einer auswärtigen Lotterie und dieses wurde am Freitag mit 300 000 M. gezogen. Der Beamte erhält etwa 24 000 M.

Ein schwerer Diebstahl. Donnerstag Nacht haben Diebe in der Papierfabrik Padowa einen fast neuen zwei Zentner schweren Ambos gestohlen, und auf einem Kahne fortgeschafft.

Eine eigenthümliche Statistik wurde am Freitag Abend in einer von etwa sechzig Personen besuchten Versammlung der Straßen- und Lokalhändler und -Händlerinnen veröffentlicht. Diese Gewerbetreibenden liegen, so schreibt die „Post", augenscheinlich mit der Polizei in ewiger Fehde. Nach der Statistik, zu der eine besondere Kommission das Material gesammelt hat, erließ die Polizei gegen solche Händler und Händlerinnen in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Oktober d. J. nicht weniger als 647 Strafmandate in der Höhe von 2113 M. 88 Pf. Hiervon sind 335 M. 70 Pf. bezahlt. Von dem Reste ist ein großer Theil durch 200 Tage Haft „abgesessen", ein Theil harrt noch der Erledigung. Der Berichterstatter, Händler Schröder, bemerkte zu dieser Statistik noch, daß der Kommission höchstens der zehnte Theil des gesammten Materials zugegangen sei. Auf wieviel Personen sich die Mandate vertheilen, wurde nicht gesagt, wohl aber, daß einzelne Händler mitunter an einem Tage mit vier bis sechs Anzeigen bedacht worden seien. In einer Resolution erklärten die Anwesenden diese Strafgelder für eine indirekte Steuer und verlangten von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, daß sie den Minister des Innern, als Chef der Polizei darüber interpelliren sollten.

† **Der Fortschritt der Civilisation.** Unterm 14. November wird aus London berichtet: Buluwayo, die Hauptstadt des neueroberten Matabelelandes, wo vor zwei Jahren noch kaum ein Europäer war, ist heute bereits im stolzen Besitz einer eigenen Zeitung. Das Blatt ist wohlgedruckt und ziemlich umfangreich, wie sich Jeder überzeugen kann, der bei seinem Londoner Agenten den „Buluwayo Chronicle" bestellt. Das Leben in diesem frischgebackenen Civilisationscentrum scheint sich übrigens nicht durch verlockende Billigkeit auszuzeichnen. Nach dem Marktbericht kostet das Bündel Rüben 1 M., das Dutzend Eier 5 M., die Galone Paraffinöl 7,50 M., eine Kiste Kerzen 31,25 M., Spaten 7,50 M. bis 12,50 M., Schaufeln 8,50 M., das Pfund Schinken 2,50 M., Butter 4 M. und der Sack Mehl 90 M. Verführerische Annoncen preisen die Buluwayo Kohlensaure Wassergesellschaft, die Buluwayo Baugesellschaft und Handelskammer u. s. w. an; für Vergnügungssüchtige wird das baldige Eintreffen des berühmten Faustkämpfers Jem Mace und die Eröffnung eines Hotels, das den zeitgemäßen Namen „Maxim" führt, angezeigt. Imponirend wirken Anspielungen auf die „Fifth Avenue" und die „Eighth Avenue". Wo bleibt der „Rennplatz"?

† **Ein Riesenprozeß.** Man schreibt aus Algier, daß der berüchtigte Bandit Areski und seine Genossen, die von 1884 bis 1893 die Bezirke Azazga, Azeffun und Dscherdschera unsicher machten und verwüsteten, am 3. Dezember vor dem Schwurgerichte erscheinen werden. Die Anklageschrift verzeichnete 33 begangene oder versuchte Mordthaten, 10 Todtschläge, 1 Vatermord, 2 Brandstiftungen und 11 räuberische Ueberfälle. Man glaubt, daß der Prozeß die ganze Schwurgerichtssession in Anspruch nehmen wird. Die 30 Angeklagten werden von 21 Advokaten vertheidigt werden.

† **Von Zigeunern entführt** zu sein scheint, wie der Kriminalpolizei mitgetheilt wird, der 6½jährige Knabe Alwin Naczka aus Hamburg, welcher am 9. d. M. die elterliche Wohnung verließ und seitdem spurlos verschwunden ist. Da verschiedene Personen in der Nähe des elterlichen Hauses einen Wagen mit Zigeunern gesehen zu haben behaupten, so vermuthet man, daß der Knabe von diesen gestohlen worden ist. Der Verschwundene ist von gesundem, frischem Aussehen und im Stande, seinen Namen und seine Wohnung anzugeben.

† **Die Zusammenkunft der Napoleoniden in Turin.** Aus Turin schreibt man unterm 12. d. Mts.: Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Prinz Viktor Napoleon nur deshalb nach Turin gekommen sei, um die Prinzessin Clotilde zu ermahnen, daß sie den Prinzen Lou's bestimme, wenigstens zeitweilig den Dienst im russischen Heere aufzugeben, bis der neue Zar seine wahren Gesinnungen gegen die Napoleoniden kundgegeben habe, ist völlig unbegründet. Man versichert daß die Beziehungen des neuen Zaren zu den Bonopartes, die bereits gute sind, sich in Folge seiner Vermählung mit der Prinzessin Alix, die mit den Napoleoniden durch enge Verwandtschaftsbande verknüpft ist, noch bessern werden. Die Zusammenkunft in Moncalieri soll, wie gut unterrichtete Kreise behaupten, einen Familienrath darstellen, der über die Wiedervermählung der Prinzessin Lätitia mit einem ausländischen Prinzen Beschluß fassen soll.

† **Zu Reklamezwecken** das eigene Grab auszunützen, das ist der neueste Einfall der Sarah Bernhardt. Diese excentrische Französin ist in den Mußestunden damit beschäftigt, Coquelins Büste zu meißeln. Ihr Meisterwerk der Bildhauerkunst aber soll ihr eigener Grabstein werden, dessen Zeichnung sie vorläufig fertiggestellt hat, zu deren Ausführung sie aber noch nicht die nöthige Sammlung hat. Der Marmorblock, den sie für ihren Grabstein verwenden will, steht schon in ihrem Atelier.

† **Aus der englischen Aristokratie.** Mit der Herzogin-Wittwe v. Montrose, die heute Morgen im Alter von 76 Jahren gestorben ist, verliert die „excentrische" englische Aristokratie wiederum eines ihrer hervorragendsten Mitglieder. Ihre eigentliche Heimath war die Rennbahn und ihre Ausdrucksweise erging sich am liebsten in der kräftigen und gewürzten Sprache des Turfs. Sie machte einen entschieden männlichen Eindruck, wie sie denn auch in Rennkreisen als Mr. Manton bekannt war Trotzdem war das Herz der Liebe nicht unzugänglich, denn nach dem Tode des Herzogs, mit dem sie seit 1836 verehelicht war, heirathete sie 18,6 den Herrn W. Crawford, 12 Jahre später den Herrn Markus H. Milner, beide viel jünger als sie selbst. Nicht unbedeutende Summen gewann sie bei den Rennen, so im Jahre 1889 21 545 L. (430 900 M.); im vorigen Juli aber schlug sie ihr Gestüt durch Versteigerung für 42 405 Guineen los. In Newmarket ließ sie für Jockeys und Stallbuben eine Kapelle bauen, in der täglich Gottesdienst abgehalten wurde.

† **Unfreiwilliger Aufenthalt auf der Reise um die Welt.** Man schreibt aus Paris: Miß Grace Larmore Drove ist eine hübsche, blonde Amerikanerin aus gutem Hause, die in Newyork gewettet hatte, sie wolle nach dem Vorbilde ihrer Landsmännin, der „New-York Herald"-Korrespondentin Nelly Bly, allein die Reise um die Welt machen. So kam sie nach Paris und war schon im Begriff, nach Brüssel aufzubrechen, als sie den liebenswürdigen Einfall hatte, ihren englischen Bekannten einige Andenken zu schicken. Statt aber diese zu kaufen, streckte sie in einem der großen Modewaarenmagazine lange Finger danach aus und wurde dabei ertappt. Vor Gericht betheuerte sie mit Thränen in den Augen, das sei plötzlich mit unwiderstehlicher Gewalt über sie gekommen; allein das Urtheil lautete dessenungeachtet auf einen Monat Gefängniß. Da Miß Grace grade so lange in Untersuchungshaft gesessen hatte, so wurde diese der Weltumseglerin als genügende Strafe angerechnet.

Handel und Verkehr.

W. **Petersburg,** 19. Nov. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Das von den in Berlin und Brüssel stattgefundenen Konferenzen bearbeitete Tarifsystem für den russisch-deutschen Eisenbahnverkehr ist von dem russischen Tarifkomitee bestätigt worden, jedoch mit der Ausnahme, daß der Tarif für Transporte erster Klasse von $^1/_{11}$ auf $^1/_{10}$ Kop. pro Pud und Werst, neben der gewöhnlichen Ermäßigung für Entfernungen, zu erhöhen ist.

W. **Sosnowice,** 19. Nov. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Zwecks Förderung des Getreide-Exports nach Preußen wird in Sosnowice vom Frühjahr kommenden Jahres ab eine Getreidebörse errichtet. Die ministerielle Genehmigung ist bereits erfolgt.

W. **Zarizyn,** 19 Nov. [Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg."] Der Naphtamarkt ist animirt. Die bedeutenden Umsätze geschehen zu wesentlich höheren Preisen. Loco 19 bis 20 Kopeken per Pud exklusive Accise und Tonne. Weitere Preissteigerung wird erwartet.

Sprechsaal.

Seit etwa 14 Tagen läßt unsere städtische Gasbeleuchtung sehr viel zu wünschen übrig und die schlechte Beschaffenheit des Lichtes zeigt sich jetzt, bei dem anhaltend nebligen Wetter, um so deutlicher, je trüber und armseliger die einzelnen Flammen brennen. Unsere Straßen sind gegenwärtig Abends so unzulänglich erhellt, daß dadurch der Verkehr empfindlich erschwert wird. Noch schlimmer aber ist es für diejenigen, die gezwungen sind, bei solchem Lichte auf den Bureaus 2c. zu arbeiten; sie laufen Gefahr, sich in kürzester Frist gründlich die Augen zu verderben. Hoffentlich schafft die Verwaltung der städtischen Gasanstalt hier schnelle Abhülfe, der Mißstand hat jetzt lange genug gedauert. R. J.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Wissenschaftl. Lehrer Max Schmidt mit Anna Conradt. Kaufmann Ludwig Bendix mit Cerline Friedländer. Korbmacher Wladislaus Balcerowski mit Viktoria Binder.

Eheschließungen.

Arbeiter Martin Stoinski mit Magdalena Rejek. Bäckermeister Leo Stęszewski mit Marianna Felerowicz.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Anton Adamski. Schneider Franz Musial. Maurer Stanislaus Wierzbicki. Arbeiter Johann Przygocki. Schuhmachermeister Roman Gajewski. Tischler Albert Riedel.

Eine Tochter: Schuhmacher Martin Grzeskowiak. Restaurateur Otto Ahlers.

Sterbefälle.

Schuhmachermeister Julius Lechner 52 J. Ceslaus Kotecki 5 Monate. Irene Kasprowski 5 Wochen. Frau Katharina Królak 42 Jahre.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Nov,	[Schluß-Kurse].	N.v.17.
Weizen pr. Nov.	133 —	132 75
do. pr. Mai	138 75	138 —
Roggen pr. Nov.	114 75	115 25
do. pr. Mai	119 50	119 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.17.
do. 70er loko o. F.	31 70	31 70
do. 70er Nov.	36 10	36 20
do. 70er Dez.	36 20	36 20
do. 70er April	— —	37 50
do. 70er Mai	37 80	37 80
do. 70er Juni	38 10	38 10
do. 50er loko o. F.	51 30	51 30

		N.v.17.			N.v.17.
Dt. 3% Reichs-Anl.	94 70	94 70	Russ. Banknoten	223 20	223 30
Konsolid. 4% Anl.	105 75	105 75	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	103 10	103 10
do. 3½% do.	104 —	103 90	Ungar. 4% Goldr.	100 60	100 80
Pos. 4% Pfandbr.	103 —	103 10	do. 4% Kronenr.	94 20	94 10
Pos. 3½% do.	100 75	100 70	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	235 40	236 10
Pos. Rentenbriefe	105 20	105 10	Lombarden Ultimo	44 20	44 —
do. 3½% do.	100 75	100 75	Disk.-Kommandit Ultimo	201 70	202 60
Pos. Prov.-Oblig.	100 50	100 50			
Neue Pos Stadtanl.	100 50	100 50	Fondsstimmung		
Oesterr. Banknoten	163 40	163 65	schwankend		
do. Silberrente	96 3	96 20			
Ostpr. Südb. E.S.A	91 40	91 25	Schwarzkopf	235 50	236 —
Mainz Ludwigsh. dto	117 70	117 50	Dortm. St.-Pr. La.	55 40	55 50
Marienb. Mlaw. do	81 50	81 75	Gelsenkirch. Kohlen	165 50	165 30
Lux. Prinz Henry	96 75	97 50	Inowrazl. Steinsalz	43 10	43 50
Poln. 4½% Pfandb.	68 25	68 25	Chem. Fabrik Milch	137 —	137 —
Griechisch 4% Goldr	27 20	26 90	Oberschl. Eis.-Ind.	85 10	85 —
Italien. 5% Rente	83 60	84 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	69 30	68 60	It. Mittelm. E.St.A	91 80	92 25
Russ. II. 1890 Anl.	65 05	65 —	Schweizer Centr.	137 60	138 —
Rum. 4% Anl. 1890	83 90	83 90	Warschauer Wiener	237 90	238 50
Serbische R. 1885.	74 25	74 25	Berl. Handelsgesell.	151 60	152 40
Türken Loose . .	112 25	113 10	Deutsche Bank-Aktien	169 10	169 50
Disk.-Kommandit	201 50	202 50	Königs- und Laurah.	121 40	122 75
Pos. Prov. A. B.	107 80	108 10	Bochumer Gußstahl	134 60	135 10
Pos. Spritfabrik	112	— —			

Berliner Wetterprognose für den 20. Nov.

Nachts etwas kälteres, am Tage etwas milderes, zeitweise heiteres, vielfach nebliges Wetter mit schwachen südöstlichen Winden ohne wesentliche Niederschläge.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute die durch Statut vom 21. September 1894 errichtete Genossenschaft unter der Firma **Bank ludowy** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht mit dem Sitze in Kiekrz eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften zwecks Kreditgewährung an die Genossen. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter deren Firma mit der Unterzeichnung wenigstens zweier Vorstandsmitglieder durch das Blatt „Wielkopolanin" und, falls es eingeht, bis die Generalversammlung ein anderes Blatt bestimmt, durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Mitglieder des Vorstandes sind **Bronislaus Hertmanowski** zu Kiekrz, **Josebh Jagodzinski** zu Pjarskie und **Stanislaus Pielucha** zu Baranowo. Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Posen, den 27. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV. 15066

Bekanntmachung.

In der Dampfschneidemühlenbesitzer **Otto Hoffmann'**schen Konkurssache ist besonderer Prüfungstermin — § 130 K. O. — auf

den 4. Dezember 1894,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst anberaumt. 15060

Bentschen, den 11. Nov. 1894.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Schulhauses und Stallgebäudes auf dem katholischen Schulgrundstück in Trzcionka, Kreis Grätz, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rd. 14 897 M. sollen im Ganzen am 14795

Dienstag,

d. 27. Novbr. d. Js.,

Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstr. 39, hier, öffentlich verdungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen.

Posen, den 13. November 1894.

Der Königl. Baurath.

Stocks.

Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des hiesigen Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalte von ca. 52 bezw. 62 Quadratmetern nebst Zubehör sind vom 1. April 1895 ab auf 3 Jahre zu verpachten. Zu jedem Verkaufslokal gehört ein Komptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Kloset (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt, gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote wird auf 15064

Donnerstag, den 29. November d. J.,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Stadtkämmerer in dessen Amtszimmer auf dem Rathhause anberaumt.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I bis zum Termin zur Einsicht aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Bedingungen müssen vor oder bei der Abgabe von Geboten durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 200 Mark und ist vor dem Termine an unsere Kämmerei-Kasse zu entrichten. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in unserem Baubureau, Rathhaus 2 Treppen, einzuholen.

Thorn, den 16. Novmbr. 1894.

Der Magistrat.

Verkäufe • Verpachtungen

Im Fluge durch die Welt!

Heft 8 ist heute erschienen

und kann in unserer Expedition in Empfang genommen werden.

Jede Lieferung kostet **50 Pf.** Bei Postversand sind für **eine** Lieferung **10 Pf.**, für **zwei** und **drei** Lieferungen **20 Pf.**, für **vier** und **fünf** Lieferungen **30 Pf.** Porto beizufügen.

Verlag der „Posener Zeitung“
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).

Miethś-Gesuche.

Mühlenstr. 6, II., eine fein renovirte Wohnung, 4 Z. 2c. zu verm. Näh. Part. links das.

Möblirtes Zimmer,
2fenstr., nach vorn, St. Martinstraße 14, II Tr. rechts per sof. oder 1. Dezember cr. an ruhige Herren billig zu verm. 14784

Bergstr. 12a I. Etg. herrschaftl. Wohn. **5 Zim., Badez.,** Mädchenz. 2c. **sof. od. später** z. verm. **gr. helle Part.-Lokale** (Nier'sche Weinhandl.), sowie **große Lagerkeller** pr. April zu verm. Näh. b. W. Bergstr. 12b. 8909

Laden

nebst **angrenzender Wohnung** 3—5 Zimmer u. **Kellerräumlichkeiten** vom 1. April od. 1. Juli 1895 gesucht. Gefl. Off. unter „Laden 1000“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 14748

Ein Laden

Schloßstraße 4 sofort oder per später billig zu vermiethen.
Näheres **Gebr. Itzig,** Krämerstraße 20. 15023

Neu eingerichteter
Laden
St. Martinstr. 48 sof. zu verm.

Ein einfenstr. u. zweifenstr. Zimm. gut möbl. **mit Pension** z. verm Halbdorfstr. 18 III. 15082

Möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren sofort od. v. 1. Dezember mit Pension zu vermiethen bei
Jda Englaender,
St. Adalbertstraße 26/27.

Schützenstr. 30 sind 2 unmöbl. Vorderzimm. m. sep. Eing., I. Et., desgl. 2 zweifenstr. Zimm., parterre, als Comptoir, sow. z. Gesch. geeignet, p. 1. Dez. od. Jan. z. v.

Stellen-Angebote.

Schreiber

für unser Comptoir sofort gesucht. 15077
v. Drweski & Langner,
St. Martin 26.

Für m Posamenten-, Kurz-, Galanterie-Waaren - Geschäft suche ich p. 1. Jan. 1895 einen gewandten Verkäufer, d. a poln. spr. Mit Off erb. ich Phot., Zeugn.-Abschr. u. Ang. d. Geh.-Anspr. b. fr Stat.
Joseph Konicki, Gnesen.

Suche zum sofortigen Antritt

1 Baugehülfen,

der theilweise selbst. schriftliche Arbeiten und kl. Kostenanschläge für Hochbauten anfertigen kann. Zeugnißabschriften nebst Gehaltsansprüche zu senden unt. Chiffre C. H. postl. Pogorzela (Posen).

Zur selbständ. Führung meines Colonialw.-, Delikateß.- u. Destill.-Geschäftes suche ich p. 1. Januar 1895 einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen

jungen Mann

bei gutem Gehalt. 14805
Philipp Leu, Exin.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich per 1. Januar 1895

einen flotten Expedienten,

welcher beider Landessprachen vollständig mächtig sein muß.
Bei Meldungen sind Zeugnißabschriften beizufügen.

H. Manasse,
14874 Gnesen.

Mehrere Mädchen

(über 16 Jahre)
verlangt in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

---

1 Volontair und 1 Lehrling

(mos.) sucht per sofort 14871
Nathan Schutz, Zabrze,
Kolon.-, Galanterie- u. Manufakturwaarenhandlung.

Für mein Stabeisen-, Eisenkurz-, Colonialwaaren-Geschäft suche p. 1. Januar od. 1. Februar 1895 einen tüchtigen freundlichen 15062

Verkäufer.

Derselbe muß der deutschen u. polnischen Sprache vollständig mächtig und militärfrei sein. Referenzen gewünscht.

Alfred Strecker,
Schmiegel.

Für meine Colonialwaaren-, Wein- u. Delikatessen-Handlung, verbunden mit Restaurant, suche p. 1. Dezember einen deutsch u. polnisch sprechenden 15083

jungen Mann.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station an
Paul Haenisch,
Wreschen.

Laufbursche

findet Beschäftigung in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel).

Stellen-Gesuche.

Junger, energ., **prakt. gelrt. Inspektor,** 24 Jahre alt, der deutsch. und poln. Spr. mächtig, militärfrei, Unteroffizier gewesen, 6 J. Landw., im landwirthschaftl. Fach vollständig vertraut, sucht zum 1. Januar 1895 dauernde Stell. drkt. u. Prinzipal od. auf all. Vorwk. Postl. Mur.-Goslin **G. H. 1365.** 14806

---

1 Kindergärtnerin 1. Kl. m. guten Zeugnissen, welche auch die Hausfrau unterstützen will, sucht 1. Januar Stellung. Gefl. Off. **A. Z. 100 postl. Moschin.**

Tüchtiger Destillateur u. Materialist sucht per 1. Januar Stellung als Lagerist od. Reisender unter bescheidenen Ansprüchen. Näh. d. Agent. **W. Moses,** Wallischei 75. 15072

Ein **junger Gärtner,** in allen Zweigen der Gärtnerei vertraut, der evtl. auch Pacht übernehmen kann, sucht p. 1. Januar dauernde Stellung. **Max Kutz,** Jersitz, Posenerstr. 13. 15068

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.